

Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Woll, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Reil. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Quartale 1921 für die Redaktion 1794 für den Verlag u. die Druckerei 201. Postzustellungsnummer 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich 6,00 Mk., monatlich 2,00 Mk. Wenn Abbestellung erst nach dem 1. d. Monats erfolgt, so ist der Betrag für den vollen Monat zu zahlen. Bei den Postämtern bestellt 18,00 Mk. monatlich 6,00 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 4. Spalte 1,00 Mk., im Restamt 2,00 Mk., 3. Spalte 1,50 Mk., 2. Spalte 1,00 Mk., 1. Spalte 0,50 Mk. Anzeigen-Kabaz geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postfachkonto: Nr. 5254 Berlin.

Nr. 20.

Magdeburg, Dienstag den 25. Januar 1921.

32. Jahrgang.

Champagnerpfropfen knallen

Die einundfünfzigmonatige Dauer des Weltkriegs und die katastrophalen Friedensbedingungen verdankt das deutsche Volk nicht zuletzt der Tatsache, daß große Teile seiner besitzenden Schichten während des ganzen blutigen Völkerdramas herrlich und in Freuden leben konnten. Sie verdanken angezeichnet, die famose Steuerpolitik Helfferichs und seines Nachfolgers in der Reichsfinanzverwaltung ließ den Besitz völlig ungeschoren — wozu sich also nach der raschen Beendigung des Krieges sehnen, wozu sich mühen in der Aufstellung der Kriegsziele? So „herrliche Tage“ wie diese kehren so leicht nicht wieder!

Sahen so die obere Zehntausend als Träger der verhängnisvollen Eroberungspolitik entscheidend dazu beigetragen, daß das deutsche Volk ins Elend gestürzt wurde, so arbeiten sie auch jetzt den Feinden Deutschlands in die Hände. Natürlich spielt sich der Durchschnittsbourgeois heute wie ehedem als patriotischer Patriot auf, und als deutschnationaler oder deutschvolksparteilicher Agitator

spricht er auch — ganz wie in Vorkriegszeiten — der Sozialdemokratie das Vaterlandsgefühl ab, weil sie dem gefährlichen nationalsozialistischen Treiben entgegentritt. Daß er selbst, dieser behäbige, satte Bourgeois, das gemarterte deutsche Volk dem rachegeierigen Gewaltthoren der Entente preisgibt, scheint ihm nicht zum Bewußtsein zu kommen. Nicht nur mit geschwollenen Redensarten, in denen mehr oder weniger verhüllt den Gegnern Deutschlands blutige Rache angekündigt wird, wenn es gelingt, die Hände wieder frei zu bekommen, nicht nur mit dem Verkauf deutscher Produktionsmittel an ausländisches Kapital, wovon der selbe deutsche Musterpatriot nicht zurückschreckt, wenn er sich dabei bereichern kann, nein, auch

mit seiner Lebensführung

liefert er den Feinden Deutschlands die Waffen in die Hand zur Verlängerung und Verschärfung der Schmach und Pein, die auf Deutschland lastet.

Die millionenzähligen Massen des deutschen Volkes hungern, darben und siedeln dahin. Sie müssen die Suppe aussieffen, die die Kriegstreiber in den besitzenden Klassen eingebrockt haben. Auf Erleichterung ihres Loses können sie nur hoffen, wenn die Daumenschrauben des Verfallenen Friedensinstrumentes gelockert werden. Nur mit dem steten Hinweis auf die grauenvolle Not des deutschen Volkes, auf den drohenden Untergang von Millionen Unschuldiger kann das Gewissen der Welt getrocket werden.

Wie aber tragen die besitzenden Kreise dazu bei, die Welt von der entsetzlichen Not des deutschen Volkes zu überzeugen? Dadurch, daß sie

ein Prasserleben führen,

das alle Maße übersteigt, das selbst mit den Genüssen, die diese Kreise in den verflochtenen Friedenszeiten sich leisten konnten, keinen Vergleich aushalten kann. Wenn die Ausländer, die als Privatpersonen oder als dienstlich Beauftragte das Leben in Deutschland beobachten, das Benehmen und Treiben in den oberen Schichten wahrnehmen, so werden sie kaum gereizt gemacht, dem deutschen Volke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Man komme uns nicht mit der Erklärung, die Schieber und Kriegsgewinnler allein seien es, die ein solches Votterleben führen. Wenn z. B. in dem verarmten Deutschland in einem Jahr eine Milliarde in Sekt angelegt wird, so kommt die gesamte schamlose Prasserei nicht lediglich auf das Konto der Schiebergattung, sondern auch der sogenannte „solide alte Besitz“ hat seinen Teil an Champagnerpfropfen knallen lassen. Ueberhaupt: was ist heute noch unter „solidem, altem Besitz“ zu verstehen? Die Zahl der Vertreter des alten Besitzes, die nicht direkt oder indirekt an den Erträgen des unfer gesamten geschäftlichen Lebens beherrschenden Wuchers und Schiebertums teilnehmen, dürfte sehr, sehr klein geworden sein.

Am tollsten wird die Prasserei just in den Teilen des Reiches getrieben, die von feindlichen Truppen besetzt sind. In Anknüpfung an kritische Betrachtungen, die ich im Zusammenhang mit den Steuerfragen im Reichstag über diese Erscheinungen angestellt hatte, ging mir dieser Tage aus Köln von hiesiger Seite eine Darstellung zu, die tief bliden läßt.

Was nützen alle schönen Reden über die Leiden im besetzten Gebiet, heißt es da, wenn sich das Leben und der höhere Luxus namentlich in den besetzten Städten Köln und

Nachen tagtäglich vor den Augen unserer Feinde in Orgien abspielt. Hier in Köln können Sie

das Verschwenderleben vieler Einheimischer

in den feinen Restaurants, Schlemmerlokalen und Kabarettten kennenlernen, Weine für 100 Mark und mehr werden hier getrunken, der Sekt fließt in Strömen. Fabelhaft sind die Gewinne der Export- und Importgeschäfte, die wie Bilge aus der Erde sprühenden Verkaufsgeschäfte, die sich namentlich auf die Valutaspekulation verlegen. Ist es richtig, daß jugendliche Wanddirektoren Gehalte beziehen, mit denen sie in wenigen Jahren zu Millionären werden? Ist es richtig, daß ein junger Fabrikant in seiner Villa mit Autos, Vollblutpferden, 16 Diensthilfen und Gärtnern bei Schlemmerfesten einen fürstlichen Glanz entfaltet? Ist es richtig, daß andre Fabrikanten und Händler ihre Einkommen auf ebensoviel Millionen steigern können, wie sie vor kurzem noch Tausende zählten? Daß sie Vergnügungsreisen in die bayerischen und österreichischen Alpen in Luxusautos zurücklegen, während es im ganzen Reich an Brennstoff für Motoren fehlt? Wälle, Tanzereien, Schlemmereien, die ganze Nächte ausfüllen, sind nichts feltnes. Und das alles vor den Augen der Engländer!

Mit vollem Rechte fragt der Schreiber, ob derartige Erscheinungen wohl geeignet sind, das Erbarmen unserer Feinde mit dem deutschen Volke wachzurufen. Es wäre aber falsch, zu glauben, daß ein solches Treiben nur in Köln und Nachen vorkäme. Nein, es ist über ganz Deutschland verbreitet, in den Städten wie in den

Herrschaftshäusern der großen Grundbesitzer

kann man es beobachten. Die Prasser fragen nichts danach, daß sie dem verarmenden Ueberflus den hungernden Frauen und Kindern rauben, noch weniger danach, daß sie den Feinden Deutschlands nur neue Vorwände zur Anklage und Auskaugung des deutschen Volkes bieten. Die dahinsiechenden Millionen armer Männer, Frauen und Kinder müssen den Landesverrat blühen, dem die Tribolität besitzender Schichten mit ihrer Prasserei verhilft.

Die Besitzsteuern, die nach Helfferich „die großen Vermögen zermalmen“ und daher „so rasch wie möglich abgebaut werden müssen“, sind bisher kein Hindernis für die Prasserei gewesen und sie werden es künftig noch weniger sein, wenn die Bemühungen Helfferichs, das Reichsnoteopfer auszuhöheln, bei den bürgerlichen Parteien auch künftig so viel Verständnis finden, wie in den letzten Tagen. Keiner der bürgerlichen „Fachminister“ hat den Mut, dem Bankrott-Direktor Wilhelms entgegenzutreten, und die bürgerlichen „Ordnungsparteien“ tun ihr Möglichstes, daß ja niemand die Schlemmer störe. Das ist die „Ordnung“ und „Ruhe“, wie sie die Orgeschiten bewahren wollen.

Wilhelm Reil

Die wirtschaftlichen Gründe der Weltreaktion.

Eine reaktionäre Welle geht über die Welt. Der letzte Kongreß des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Amsterdam mußte — mit Hinterrückung des Prinzips, sich der politischen Diskussion zu enthalten — scharfe Beschlüsse gegen diese Reaktion fassen und ihr die vereinigte Kraft der Arbeiterschaft der Welt entgegenzusetzen. Wir sprechen nicht von dem weißen Terror der Gorbun-Garden in Ungarn, eine Schande und ein Greuel für die ganze gesittete Menschheit. Ist doch dies der Ausfluß eines nach kurzer Unterbrechung wieder zur Herrschaft gelangten feudalen Gesellschaftszustandes in einem noch halbfeudalen Staate, wo die Gewaltanwendung gegen die aufstrebenden Gesellschaftsschichten der sozialen Struktur und dem Geflogenheiten des Feudalismus entspricht.

In den Vereinigten Staaten von Amerika tobt eine geradezu unerhörte politische Reaktion; die Arbeiterbewegung wird mit Anwendung aller Gewaltmittel unterdrückt. Verfolgungen, Deportationen usw. sind an der Tagesordnung, die Gesetzgebung in den einzelnen Gliedstaaten hat ausgesprochen reaktionären Charakter (Streikverbote usw.). Nicht besser steht es in Frankreich. Als schlagendes Beispiel erwähnen wir nur die Verfolgung des Gewerkschaftsbundes (C. G. T.), dieser mächtigen Organisation, welche 4000 Gewerkschafter mit 2 Millionen Mitglieder in sich vereint, deren Aufstellung unter kapitalistischen

Vorwänden angestrebt wird. Die Leiter des Eisenbahnerstreiks im vorigen Jahre sind noch im Gefängnis. Zehntausende von Streikenden wurden aus dem Dienst entlassen. Die Organisationen der Staatsangestellten werden unterdrückt. Aus Spanien kommen die schrecklichsten Nachrichten über die dort tobende politische Reaktion; die Deportation der kämpfenden Arbeiter nach entlegenen Kolonien ist dort eine natürliche Geflogenheit geworden; es besteht keine Lebenssicherheit mehr für Leute, die in der Arbeiterbewegung tätig sind. Sonar aus Chile, einem Lande mit sozialistischem Präsidenten, kommen Nachrichten über „weißen Terror“. In England, wo die Macht der organisierten Arbeiterschaft eine sehr bedeutende ist, machen sich doch die Einwirkungen der reaktionären Welle recht fühlbar. Viele der Arbeiterschaft gemachte Versprechungen betreffs „Nationalisierung“ usw. werden rückgängig gemacht. Als Ausfluß dieser Weltreaktion sehen wir den Imperialismus neu auflachen. Es werden in Persien, Mesopotamien, Syrien Kriege geführt. Die irische Frage gehört auch auf dieses Blatt. Die Politik gegen Rußland, Wangels Unterstützung ist auch ein Symptom der Weltreaktion.

Die Ursachen der Weltreaktion sind mannigfaltige und vielfach als Wirkungen des Krieges und des Friedensschlusses zu begreifen. Wir möchten hier auf einige wirtschaftliche Gründe dieser Reaktion hinweisen.

Wie gestalten sich die Interessen der einzelnen Gesellschaftsschichten nach dem Kriege? Zuerst muß der höchst auffällige Umstand ins Auge gefaßt werden, daß die Intellektuellen fast überall Varneträger der Weltreaktion geworden sind. Dies ist eine sehr wichtige Tatsache, da die Intellektuellen auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung entscheidenden Einfluß haben. Die Ursachen des reaktionären Verhaltens der Intellektuellen sind in erster Reihe wirtschaftliche. Wie Professor Lederer in einem Aufsatz über die Bezahlung der Kopparbeiter in der Welt gründlich auseinandergesetzt, ist die Zahl der Intellektuellen überall größer, als dem Bedarf der Volkswirtschaft entspricht: eine Ueberproduktion, welche das Angebot an Kopparbeitern über die Nachfrage hinaus steigert. Diese Schichten sind also eifersüchtig auf die — wenigstens vor der Krise — etwas besser gestellte Arbeiterklasse. So fördern sie überall die imperialistische Politik, welche sie hoffen läßt, in den neu eroberten Gebieten als Beamte, Angestellte usw. ein Unterkommen zu finden. Sie rufen unentwegt: „Wir brauchen Platz unter der Sonne, unterstützen den Militarismus, welcher als natürliche Folge überall auch eine politische Reaktion hervorruft. So war es zum Beispiel im neubegründeten tschechischen Staatwesen. Die im Ueberzahl vorhandenen tschechischen Beamten drängten danach, in der Slowakei — deren Sprache sie nicht verstanden — als Beamte angestellt zu werden und haben damit die Grundlagen des neuen Staates untergraben.

Daß die Kapitalisten (Industrielle, Finanzleute) vielfach für die politische Reaktion eintreten, obwohl diese und überhaupt die Gewaltpolitik den richtig verstandenen Interessen des Kapitalismus eigentlich widerstreitet, dies hat in dem durch den Krieg gesteigerten Maße bewußtsein der Arbeiterbewegung seinen Hauptgrund.

Es werden zweierlei Methoden angewendet, um diesem stark erwarteten Massenbewußtsein der Massen zu steuern. Die eine, die friedliche, sucht durch Konzessionen dem Zuge des Zeitgeistes entgegenzukommen, so zum Beispiel in Italien, wo sowohl im Finanzwesen wie auch in der Sozialpolitik der Weg bedeutender Reformen eingeschlagen wurde. Englands Haltung ist eine schrankenlose; auf kurze Perioden sozialer Reformen folgen reaktionäre Strömungen.

Die andre Methode, welche der Kapitalismus in Ländern, wo die Arbeiterschaft mangelhaft organisiert oder in viele Lager zersplittert ist, anwendet, ist die der brutalen Gewaltpolitik. Man hofft durch Verfolgungen die Arbeiterbewegung im Keime zu ersticken; wir sehen Erscheinungen, die uns an längst vergangene Zeiten, etwa an Zeiten vor 50 Jahren erinnern. Diese Brutalität ist eigentlich ein Widerspruch im System des Hochkapitalismus und läßt sich vielfach mit der durch den Krieg bewirkten Verrohung der Menschen erklären.

Die Bauern und die Kleinbürger sind Gesellschaftsschichten, deren Haltung jederzeit eine reaktionäre

Das ist ein Wahlfutter.

Die Wahlmühlen der Rechtsparteien werden bis zum 20. Februar eifrig klappern: die Kommunisten haben wieder einmal dafür gefordert, daß es an Wasser für die Mühle der Reaktion nicht fehlt. Wir haben bereits erwähnt, daß die Behörden im Ruhrgebiet eine „rote Armee“ entdeckt haben wollen, und das Wolff-Bureau sorgt dafür, daß der deutsche Spießer vor den Preußenwahlen noch einmal gründlich das Gruseln lernt, auf Ludendorff und Eicherich kommt, vor allem aber nicht vergißt, Helfferichs, Stinnes' und Stresemanns Leute zu wählen. Wer sollte auch nicht Angst um seine geheiligten Güter bekommen, wenn er folgendes liest:

In Berlin besteht eine militärische Zeitung der roten Armee, welche von der politischen R. P. D. ins Leben gerufen ist und die übergeordnete Stelle für mehrere Kommandobehörden bildet. Eine dieser Kommandobehörden (Zentraloberleitung = R. P. D.) befindet sich in Essen und ist wiederum die vorgeleitete Stelle für vier Bezirksleitungen (R. P. D.), nämlich in Essen, Memscheid, Miesfeld, Kassel. Diese R. P. D. sind die Kommandostellen für die entsprechenden örtlichen Bezirke. Der Bezirk Essen ist seinerseits in drei Unterbezirke — Essen, Hamborn, Dortmund — gegliedert und die Unterbezirke endlich zerfallen in Kreise mit Kreisstellen, die Kreise in örtliche Organisationen mit Ortsstellen. Neben den der R. P. D. Essen unterstehenden Bezirken Essen, Memscheid, Miesfeld, Kassel, besteht noch ein besonders organisierter Bezirk mit einer von Essen unabhängigen militärischen Oberleitung (R. P. D.) in Düsseldorf.

In der Gesamtorganisation ist seit Anfang Dezember 1920 in besonders verstärkter Weise gearbeitet worden. Die Organisation hat durchaus militärischen Charakter. Die rote Armee wird unmittelbar von der R. P. D. organisiert. Die R. P. D. betrachtet sich gewissermaßen als einen Staat im Kleinen mit Ressorts, wie Finanzwesen, Arbeitswesen, Bildungsanstalten, Militärwesen usw. Das Militärwesen teilt sich in die Militärpropaganda (M. P.) und die Militärabteilung (M. A.). Die M. A. umfaßt die eigentliche militärische Organisation, wie sie oben geschildert ist, und den Nachrichtendienst, der die Beobachtung und Feststellung der Stärke des Gegners zur Aufgabe hat und der besonders durch einen Staff durchgeführten Kurierdienst der kommunistischen Jugendorganisationen versehen wird.

Die Meldung zählt dann eine Menge vorgefundener Organisationsstellen auf. Außerdem wurden ein Stempel „Militärische Oberleitung Düsseldorf rote Armee“ mit Sowjetstern, eine Unmenge Goldbücher und Stammbücher ausgestellt beschlagnahmt. Die Stäbe selbst hatten eine Dezernats-Verarbeitung, wie sie früher in der Armee üblich war, so z. B. die Zentraloberleitung ein Organisationsbureau, ein Operationsbureau, ein Nachrichtenbureau usw.

Die Sitzungen der Militär-Oberleitungen haben zum Teil in dem Bureau des kommunistischen Organs „Ruhr-Schau“ stattgefunden, so daß auch hieraus ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Partei und Kampforganisation zu erkennen ist.

In Weimarsmaterial ist außerdem eine überaus große Anzahl von Mobilmachungsplänen, Stempeln roter Formationen, stenographischen Berichten über militärische Sitzungen, Nachrichten über Stärke des inneren Gegners, der als „Reinb“ bezeichnet wird, Meldungen der Unterführer an die Oberführer über Zahl der Waffen der Orts- und Kreisbehörden, über Waffenlager usw. gefunden.

Nach diesem Weimarsmaterial sind leichte und schwere Waffen sowie sonstiges Kriegesgerät in erheblicher Menge vorhanden.

Aus einer Niederschrift ist zu erkennen, daß die bewaffnete Aktion im Anschluß an den Hamborner Streik der Sittenarbeiter, der zum Generallstreik propagiert werden sollte, geplant war. Nach einer Neufernung des politischen Leiters der Vereinigten Kommunistischen Partei in Essen, Schönebeck, hat jedoch ein Eintreten in die Aktion auf Grund einer Anweisung der Berliner Zentralkommission nicht stattfinden können, weil diese eine Gesamtkaktion im ganzen Reich zur Zeit noch nicht für möglich hielt. Die Aktion sollte infolgedessen vorläufig auf 14 Tage verschoben werden. Durch die Aufdeckung der „Roten Armee“ ist sie zunächst vereitelt worden.

Kriegsaffären und Mobilmachungspläne wie hier geschildert, dürften ein eifriger Staatsanwalt z. B. in Eicherichs Zentralbureau in größerem Maßstab finden. Dort würde er aber nicht nur die Pläne, sondern auch die zu den Plänen gehörigen Formationen- und Waffenmachweise finden.

Merkwürdig ist überhaupt, daß die eifrigen Leute im Ruhrgebiet nur von Plänen, aber nichts von tatsächlich bestehenden roten Formationen zu melden wissen. Es ist ja möglich, daß es Karren gibt, die sich in derartigen Ludendorffereien gefallen. Wahrscheinlich ist aber, daß die rote Armee im Ruhrgebiet in der Hauptsache aus beschriebenen Papieren und einer Handvoll „Kommandeure“ besteht. Es wird sich zeigen müssen, was an der Entdeckung Wahres ist; denn der Wolff-Bericht spricht von Waffenlagern und Kriegsmaterial, das in erheblicher Menge vorhanden sei, und erst wenn die Waffenbeschlagnahmen und Mitgliebslisten der „Roten Armee“ bekanntgegeben werden, läßt sich die Größe und eventuell Gefährlichkeit dieser „Roten Armee“ ermessen. Denn gerade darin besteht der Unterschied zwischen der „Roten Armee“ und der Armee der Eicheriche, daß sich die „rote Armee“ bisher immer noch als Fiktion erweisen hat, während die Orgesch eine sehr reale, unbestritten gut organisierte und schwer bewaffnete Truppe der Gegenrevolution darstellt.

Die „rote Fahne“ von Berlin hat zu einem Gegenanschlag ausgeholt und veröffentlicht einen Kriegsplan der „vaterländischen Königs-Partei“, unterschrieben von Ludendorff, Eicherich und einigen andern bekannten Orgeschleuten. Nach den bisherigen Meldungen sollen die Mitteilungen der „Roten Fahne“ auf einer Fälschung beruhen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Artillerie gegen Soldatenfiedler!

Der frühere Truppenübungsplatz Dösdedter Lager in Schleswig-Holstein ist seit langem seinem früheren Zweck entzogen worden und gehört nicht mehr zu den Truppenübungsplätzen des Reichsheeres. Sein Gebiet dient der Soldatenfiedlung. Die beiden Arbeitsgemeinschaften Ridders und Büden sind mit ihrem Siedlungswerk bereits tüchtig vorangeschritten. Mitte Dezember erhielten plötzlich der Kommandeur der 3. hess. Artillerie mit seiner Truppe zur Abhaltung von Scharfschießen. Der Soldatenfiedler bemächtigte sich eine starke Erregung.

Sie glaubten sich am Ziele ihrer Hoffnungen und müßten nun plötzlich erleben, daß durch rücksichtsloses Vorgehen eines Artilleriekommandeurs ihr Werk vernichtet werden soll.

Das preussische Landwirtschaftsministerium und das Reichsfinanzministerium verlangten vom Reichswehrministerium den sofortigen Befehl zur Einstellung der Schießübungen. Was geschah? Es wurde demnach sofort geschossen! Jede wirtschaftliche Arbeit der Siedler wurde unmöglich gemacht. Die Polizei wurde zum Einschreiten gegen den schiefwütigen Kommandeur veranlaßt, weil das Reichswehrministerium anscheinend verärgert hatte. Der Herr der Weichteile schickte aber die einreisenden Landjäger wieder nach Haus. Er war ja im Besitz der durchschlagenderen Gründe. Das Reichswehrministerium hat bisher die Schießereien auf dem Gelände der Soldatenfiedlungen nicht verhindert; es werden sogar Vorbereitungen zu neuen größeren Übungen getroffen.

So sieht in der Praxis also die „Förderung“ der Siedleraktivität durch die „Wiederaufbau“ aus! Sie benützen die Siedlungen als Zielobjekte beim Artillerieartillerie-schießen und die Stützen der Staatsautorität, als die sich die Jünger Sedts fühlen, drohen mit ihren Kanonen den Organen der Staatsregierung.

Im Preussischen Landtag haben Vertreter der bürgerlichen Parteien dem Genossen Braun vorgeworfen, daß er nicht genug die Siedlerbewegung unterstütze. Nun hat Otto Braun gerade die Ansiedlung von entlassenen Soldaten auf den ehemaligen Truppenübungsplätzen mit aller Energie unterstützt. Was tun aber die besondern Schicksalge der Reaktion, die Offiziere der Reichswehr? Sie schickten die Soldatenfiedlungen zu Ruhen, so wie sie es in Ludendorffs Schule in Belgien an den Industriegebieten geübt haben. Dafür müssen wir heute frieren, hungern, die Arbeiter müssen feiern, weil wir zum Ertrag für die Verbesserungen in Belgien und Nordfrankreich noch liefern müssen.

Im Dösdedter Lager soll anscheinend praktisch im Kleinen geübt werden, was die Orgeschleute im großen Maß vorgenommen haben; denn in den aufgefundenen Verträgen der Waldenburger Orgeschleute heißt es, daß alle Industrieanlagen im Waldenburger Revier der Durchführung preisgegeben sind.

Und diese Leute werden bis zum 20. Februar schweigend versichert, daß sie nur den „Wiederaufbau“ wollen.

Wirtschaftliche Rundschau.

In der abgelaufenen Woche haben sich innere Gründe, die die Besserung der Marktbewertung im Ausland erklären könnten, nicht ergeben. Scheingründe, welche die Wertschwankung vorübergehend zu beeinflussen in der Lage sind, gibt's genug, allerdings auch die Gegenwägungen dazu. So ist der Salumarkt der Rummelplatz wilderster Spekulation geworden. Die Kurse notierten:

	am 16. Januar	18. Januar	22. Januar
	(Niedrigstkurse)		
1 Dollar (New York)	88,88	88,82	80,18
100 Gulden (Amsterdam)	2202,74	2097,90	1088,00
100 Franc (Paris)	409,55	377,00	414,55
100 Kronen (Stockholm)	1428,55	1368,60	1223,70
1 Pfund (London)	250,70	228,00	226,12
1 goldenes 20-Mark-Stück	289,50	272,00	263,00

Leier verbietet es Raumangel, die genauen Kursbewegungen mitzuteilen. Ein besonders tolles Schwanken zeigte der Dollar am 18. Januar: Die Dollarkurse wurden an diesem Tage gehandelt zu 58%, 60%, 63%, 62%, 62, 64, 61% à 62%. Das ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß hier nicht mehr „durch Aufrechnung von Angebot und Nachfrage“ ein wahrheitsgetreuer Kurs festgesetzt wird, daß vielmehr auf diesem Markte, der besonders vorhöflicher Behandlung wert wäre, eine Horde von wüsten Spekulanten reine Glücksgeschäfte macht.

Interessant ist ein Satz, den die „Frankfurter Zeitung“ gelegentlich einer Besprechung der „Entwicklung am Börsenmarkt“ veröffentlicht: „Man vernimmt allgemein, daß aus den Kreisen der deutschen Industrie und des deutschen Privatkapitals recht erhebliche Bestände an fremden Werten an den Markt gebracht wurden, die bislang zurückgehalten waren, jetzt aber vor dem vermeintlichen Umschlag der Tendenz realisiert werden.“ — Aber aus welchem Grunde nur wurde denn dieser Umschlag der Tendenz „vermutet“? Innere wie äußere Lage ist gleichmäßig schlecht, durchaus nicht geeignet, den Wert der Markte heraufzusetzen. Aber eine amtliche Mitteilung der Reichsregierung gibt vielleicht doch eine Erklärung: Für die Brüsseler Konferenz waren von den deutschen Delegierten verschiedene Fragen zu beantworten. Frage 31 lautet: Wie hoch schätzt man ungefähr den Betrag des deutschen Papiergeldes im Ausland und die Höhe der vom Ausland an Deutschland gewährten Kredite? — Die Antwort lautet: „Bei bescheidenster, vorichtigster Schätzung beides zusammen mindestens 20 Milliarden, wahrscheinlich erheblich mehr. Von diesen 20 Milliarden entfällt die kleinere Hälfte auf Papiergeld, der Rest auf Kredite.“ Zunächst müßte man nun wohl annehmen, daß eine derartige Verschuldung einfach vernichtende Wirkungen haben müßte. Ganz abgesehen davon, daß auch die heutigen Kurse gerade „vernichtend“ genug wirken, ergibt sich eine viel unangenehmere Perspektive: die Schulden werden doch einmal bezahlt werden müssen! Das Bestreben der jetzigen Besitzer wird sein, die Rückzahlung in Goldwährung zu verlangen. (Ob dies je möglich sein wird, soll hier nicht untersucht werden.) Jedenfalls aber haben unsere ausländischen Gläubiger kein Interesse daran, ihren Milliardenbesitz noch weiter entwerten zu lassen. Denn, gesetzt den Fall, die Markte verlor gänzlich ihren Wert, so wären dadurch die ausländischen Gläubiger um mindestens 1/4 Milliarde Goldmark ärmer, was ohne schwerste Wirtschaftskrisen bei unsern Gegnern nicht abgingel. So werden uns unsere Schulden Ketten in der Not. Allerdings bilden sie zugleich eine Fessel, die uns auf Gnade und Ungnade der Willkür der internationalen Kapitalisten ausliefert. Darf sei den vaterländischen Kapitalgebern, den so brennen „Bürgern“ und — — erlaucht sein!

und schwankende ist. An sich sind sie weder für reaktionäre noch für fortschrittliche Politik; es müssen besondere Umstände hinzutreten, um ihre Stellungnahme zu bestimmen. Sie sind aber in diesen Ländern, besonders in Frankreich, mit dem imperialistischen Kapitalismus verflochten, und zwar dadurch, daß sie, verlockt durch die höhere Verzinsung ihrer Kapitalien und irregeführt von den Banken, ihre kleinen Ersparnisse in kolonialen Unternehmungen oder aber im früheren Auslande anlegten. Sie laufen jetzt ihrem Gelde nach; sie waren in Frankreich für eine russenfeindliche Politik, weil sie vom Sturze der Mätrepublik die Verzahlung der russischen Anleihen erhofften. Und aus ähnlichen Gründen sind sie für die kolonialen Abenteuer. Insbesondere haben sie den Militärdienst gründlich satt. Bei den letzten Erbkwahlen in Frankreich wurde z. B. in einem rein bauerlichen Wahlbezirk ein Sozialist zum Abgeordneten gewählt als Protest gegen die Militärdienstpflicht und gegen die kolonialen Kriege.

Wir möchten endlich auf einen Gedankengang hinweisen, welcher in der englischen Zeitschrift „The Nation“ (11. Dezember 1920) entwickelt wurde. Danach liegt ein wichtiger Grund der französischen Reaktion in den Bedingungen des Friedensschlusses. Die englische Regierung verwarf den amerikanischen Vorschlag, die Summe der Kriegsschuldung in einem bestimmten Betrag festzustellen; dadurch entstand in Frankreich eine finanzielle Unsicherheit. Amerika verweigerte die Bewilligung neuer Kredite an europäische Staaten; die finanzielle Krise Frankreichs ist dadurch gesteigert worden. England benutzte Frankreich durch seine Kohlenlieferungen aus. Die ungeheure Verschuldung Frankreichs an England und an Amerika lastet immer noch auf diesem Staat. England nimmt einen Teil der deutschen Kriegsschuldung für sich in Anspruch. Alle diese Umstände fördern die Reaktion in Frankreich. Die Motive des französischen Militarismus und der Reaktion (so schreibt dieses Blatt) sind teilweise Ehrgeiz, Rache und Machtgelüste, teilweise aber sind sie finanzieller Natur.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise verschärft die europäische Reaktion. Die beschäftigungslosen Arbeiter sind dem Kapitalismus ausgeliefert. Außer Lohnverkürzungen werden oft auch die Rechte der Arbeiter geschmälert; die Krise bietet dafür gute Gelegenheit.

Es liegt an dem Proletariat der Welt, durch Zusammenbruch und durch die Vereinigung all seiner Kräfte dieser Reaktion Einhalt zu gebieten.

Wer macht die Lebensmittel teuer?

Der deutsche Ernährungsminister ist ein Zentrumsmann, gilt aber als einer der berühmten „Nachmänner“, die nach den Versprechungen der bürgerlichen Parteien uns aus allem Elend retten sollten. Seit Juni dieses Jahres sind die „Nachmänner“ an der Arbeit — nirgends in der heute ausschlaggebenden Reichsregierung sind noch Sozialdemokraten — und der Erfolg ist erhöhte Unsicherheit der Gesamtlage, ungeheure Arbeitslosigkeit bei gleichzeitiger unerträglichem Verteuerung aller Lebensmittel. Wenn wir das zu verdanken haben, geht aus einem Rundschreiben des Generaldirektors der deutschen Bauernvereine, Dr. Crone, hervor. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften, also einer Stelle, die gewiß Herrn Hermes nicht unrecht tun will, schreibt über jenes Rundschreiben:

In diesem Schreiben schildert Dr. Crone, welcher großen Erfolg die deutschen Bauern gehabt hätten dadurch, daß Dr. Hermes, der Freund Dr. Crones, Ernährungsminister geworden sei. Was unter den früheren Ministern nicht möglich gewesen sei, sei nun eingetreten: Die Getreidepreise seien um das Dreifache gestiegen, die verhasste Zwangswirtschaft sei zu einem Teile abgebaut. Aber nun müsse man etwas vorsichtig sein und ordentlich abliefern, weil sonst die Städte eventuell doch revolutionieren könnten. Er fügt dann einen Brief in Abschrift bei, den Herr Dr. Hermes von Reichesgaben aus an ihn, Dr. Crone, persönlich richtete. In diesem Briefe bestätigt Dr. Hermes seinem Freunde Dr. Crone, daß es ihm zu verdanken sei, wenn die Landwirte diese Liebesgaben erhalten hätten, aber jetzt — so mahnt er — sei es nötig, etwas zu bremsen, sonst springe der Bogen. Und wenn die Städte noch ungeduldig würden, müsse vielleicht die Zwangswirtschaft wieder strenger kommen. Er beschwört Dr. Crone, in diesem Sinne auf die Bauernorganisationen zu wirken, denn er (Dr. Hermes) stehe und falle damit. Hier und deutlich ergibt sich aus diesem Schreiben, daß Kern und Stern aller Politik der Bauernorganisationen, als deren Sachwalter Dr. Hermes bezeichnet werden muß, die Erhöhung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, in höchst erreichbarem Maße ist. Nicht bei der Dedung der Produktionskosten und einem der allgemeinen Volkswirtschaft entsprechenden Gewinn macht die Preisbildung halt, sondern erst dann, wenn sich zeigt, daß der Bogen infolge zu starrer Spannung zu zerpringen droht.

So, hier bestätigt also unser famoser Ernährungsminister höchst persönlich, daß nur ihm die Erhöhung der Getreidepreise auf das Dreifache in der kurzen Zeit der rein bürgerlichen Regierung zu danken ist. Und wenn erst die Städte sich an diese Erhöhung gewöhnt haben — das zeigen sie am besten, wenn sie am 20. Februar bürgerlich wählen —, dann stehen noch weitere Erhöhungen der Preise für Getreide und damit aller sonstigen Preise für Lebensbedürfnisse in nächster Aussicht. Preisstillstand oder Preisrückgänge sind erst zu erwarten, wenn der Bogen zu zerpringen droht — das merkt Herr Hermes am deutlichsten, wenn am 20. Februar alle Wähler und Wählerinnen sozialdemokratisch wählen.

Günstige Kaufgelegenheit!!!

vom 19. bis 25. Januar. 230

10% Rabatt auf Wollgarne
15% Rabatt auf Strümpfe, Socken, Handschuhe, Mützen, Sweater, Unterzeuge, Damenwesten, Oberhemden, Krawatten, Kragen

Neu eingetroffen zu Listenpreis:
 Bleyle-Sweater und -Anzüge
 Prof. Jaegers Unterzeuge

Bolms & Mey

Abteilung Einzelverkauf.



Reste

Restbestände von Künstlergardinen / Madrasgarnituren / Vorhangstoffen usw. aus unserem lebhaften Inventur-Ausverkauf **unglaublich billig!**

Gardinenhaus Methner,
 Magdeburg: Breite Weg 24, Ecke Berlinerstr.

ZENTRAL-THEATER

Abendlich 7 Uhr
 Der große Erfolg!
Die Frau im Sermel
 Premierens-Besetzung!
 Wängebau!
 Musikleitung!

Zentral-Theater-
 Restaurant
 Mittwoch, 26. Januar
Chren-Abend
 Kapellmeister
Lehmann
 Verstärktes
 Orchester
 unter Leitung des
 Kapellmeisters
 Bühne und andere
 Kunstkräfte!

Restentstoffe
 u. Herren-
 u. Damen-
 Stoffe, wie
 und Domino,
 seid u. woll,
 hat zu verteuern
 Matthes, Bahnhöfstr. 10

Kostüm- u. Anzugstoffe

Blau und Schwarz,
 Große Posten in Marengo, Chester, Tuch, 140/150 cm
 breit, zum Ausführen von

95 Mark pro Meter

Damenulster, Kostüme, Röcke, Blusen usw.
 Besters Gelegenheitskauf, Stichterbrüde 33.

Blutarmut!
 Bei Blutsucht, Nervosität, Schwäche ist
 Doppelat (Eisen-Rangan-Oxyd) ein gewichtiges Kräftigungsmittel für jung und alt.

Hof-Apothek Breitenweg 158
 am Ulrichsbogen.

Dank.

Die mir anlässlich meines 70. Geburtstages zugewandenen Glückwünsche und Spenden sind so zahlreich, daß es für mich eine Unmöglichkeit ist, in jedem einzelnen Falle zu danken. Ich muß mich darauf beschränken, an dieser Stelle öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Stadfurt, den 23. Januar 1921.

Georg Wiczorowski.

Nachruf.

Nach langem Leiden starb am 20. Januar unser Kollege, der Arbeiter

Louis Laß

im 61. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Arbeiterschaft der Magdeburger Werkzeugmaschinen-Fabrik Akt.-Ges., Magdeburg-Neustadt.

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg

Nachruf.
 Am Freitag, 21. Januar, starb unser Mitglied, der Genosse

Andreas Jangnickel

im Alter von 50 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Beisetzungsfeierlichkeiten sagen wir allen Angehörigen und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Auch Herrn Superintendenten Gange für sein wertvolles Wort für die trauernden Worte in der Revue und am Grab.

Magdeburg-Gröden, Walberstraße 1, den 23. Januar.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Iba Janghans.

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag
 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
 abgehalten
 in Kassel vom 10. bis 16. Oktober 1920
Preis 16.00 Mark.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Sport-Zigaretten

(25 u. 30-Pfg.-Bänder) pro 1000 Stk. 210,- alle führenden Marken zu Originalfabrikpreisen.

Wills Goldflake u. Navy Cut

Mauchtabak 144

Preiswerte Zigaretten

Wilhelm Hollmann
 Bahnhöfstr. 14. Tel. 4048.

Ehlenbecks Kautabak

in Qualität erstklassig, 100 Rollen oder Stangen 140 Stk. franko inkl. Versp. u. Bänder. Für Großisten Vorzugspreise.

Bernh. Sterner,
 Magdeburg-Wilhelmsf.,
 Zimmermannstr. 15. Tel. 6095.

7 Marte Feldbetten

mit Drahtfederboden
 Größe 80 Zt. verkauft ohne
 Matratze, Schönebergstr. 8.

Schäftesteperei

1a Maßschneiderei

Max Brecht,
 Brandenburgische Straße 2.

Geschlechts-

krank jeder Art (Hämorrhoiden, Leiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß) werden sich sofort vertrauensvoll an

Dr. med. Dammann's
 Mellanstr. 123 B. Sprechstunde: 9-11 u. 2-4, Sonntags 10-11 Uhr. Beherrschende Hochschule mit tausenden freiwillig Dankschreiben und Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber u. andre Gifte, ohne Einspritz., ohne Berührung) gegen 1.- Mk. diskret in verschlossenen Kuvert ohne Absender. Leiden genau angegeben.

Bruchkranke

tönnen ohne Operation und Verbandsbindung geheilt werden. Sprechstunde in Magdeburg, Strauch Hotel z. Eisenbahn, Bahnhöfstr. 6, am Freitag, 23. Januar, von 9 bis 11 Uhr.

Dr. med. Knopf,
 Spezialarzt f. Bruchleiden.

Homböpath. Praxis
+ Narben +

Präsidentenstr. 14, 2 Et., Ecke
 Simmelstr. 35
 Sprechst. 9 bis 4, Sonntags
 9 bis 11 Uhr. (Donnerstags
 keine Sprechstunde).

Sonnenuntergang.

Rester und Wolldecken!

Abfahstellen gesucht. Dauerner, guter und leichter Verdienst. 299

Erforderlich nur 300 bis 500 Mark. Angebote unter **Rest** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Inventur-Resterverkauf

Wollene Männersocken grau, 1a. Qualität. Paar 10.50 9.50
Reinwollene Damenstrümpfe Paar 21.50
Baumwollene Damenstrümpfe Paar 9.50
Reinwollene Strickgarne . . . Pfund 78.00
Wollene Mantelknaufje blau u. grün Meter 98.80

Kostüm- u. Anzugstoffe
 in großer Auswahl
 zu enorm billigen Preisen!

E. Rudolf Faß, Bismarckstr. 48, I.
 Geschäftszeit von 9 bis 7 1/2 Uhr.

Bantoffelfabriken

Leichte kiffierte Unterlederhalse
 Leichte Taschen
 wieder eingetroffen und zu billigsten Preisen abgegeben

Meher Michaelis

Lena-Badpulver

wird von jeder sparsamen Hausfrau bevorzugt. 1 Beutel genügt für 1 Pfund Wehl.

Überall zu haben oder bei dem Fabrikanten

Max Schultes, Lena-Werk,
 Magdb., Spielgartenstr. 43
 Beste Preisliste. 1 Beutel 40 Pf.

Alteisen
Altmetalle

jeder Art und jeden Posten kaufen laufend zu höchsten Tagespreisen

Rostholder & Kesten
 Magdeburg-N., Weinbergstr. 15.
 Reelle Bedienung. - Telefon 2559.
 Auf Wunsch kostenlose Abholung.

Derfla
 der Kaffee für Feinschmecker

Köstlich u. preiswert!

Alfred Beckmann
 1. Auf dem Königshof
 2. Breiteweg 35
 (Ulrichstraße) 3 45

Fürstenhof-Prunksaal

Abendlich 7 Uhr:
 Das große Programm
 der Attraktionen.

u. a.: 110

Akropolis
 lebende Monumente
Paul Jülich
 mit neuen Schlägern
 3 Klanks, Fangspiele
Vollori
 das größte Schimmphänom.
 der Gegenwart
Paola
 Affen und Hunde
Kurt Rohlschek
 in eignen Schaltungen
Hermann-Darowski
 klassische Tänze
Heros
 Weltchampion der Kraft-
 jongleure
 und weitere 4 Schläger.

Städtische Theater.
 Dienstag den 25. Januar
Stadt-Theater.
 5. Anrechtabend
Fidelio

Anf. 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Die Sache mit Lola
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Opernterte

empfehlen
 Buchhandl. Volksstimme.

Stephanshallen

Gastspiel
 der jugendlichen
Goubrette Trube
 sowie
 8 entk. Solennitäten
 außerdem
 1 Lebensbild
 1 Burleske.

UT

166
 Große Storenstraße

Heute Montag zum
 letzten Male

8 1/2 Uhr II. Teil

Judex!

Ab morgen Dienstag
 Die stärkste bisher
 gezeigte

Wildwest-Sensation
**Die Rache des
 Mexikaners!**

Wilhelma

Lübecker Straße 129.

Der neu hergerichtete Prunksaal sowie große und kleine Vereinszimmer mit Klavier werden zur Abhaltung von Vereinsvergünstigungen und Familienfestlichkeiten bestens empfohlen.

Ferd. Preusse
 Fernsprecher 2085. 125

Jeden Sonntag sowie Dienstags und Donnerstags
 nachmittags

Künstler-Konzert
 in
 Stadt Loburgs Kaffee-, Tee- u. Likörstuben
 Magdeburg-Friedrichstadt 47

ZL

Zirkus - Lichtspiele

Nur bis Donnerstag
 Das grosse Ereignis Magdeburgs!
Fern Andra
 und
Bernd Aldor
 In dem großen historischen Prunkfilm:

Madame Récamier

des großen Talma letzte Liebe
 Dramatisches Gemälde in 6 Akten.

Des Teufels Advokat!

Drama in 6 Akten.
 Man besuche tunlichst die
 Nachmittags-Vorstellungen

Spielzeit: 6-10.45 Uhr, Sonntags: 8-10.45 Uhr.
 Beginn d. Abend-Vorstellung: 8.30 Uhr.

Erhöhte Eintrittspreise!

Kammerlichtspiele

Ab Freitag den 28. Januar 1921

Raucht Bonitas

?

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung.

Berlin, 23. Januar.

Zusatz zum Gesetz über die Betriebsbilanz und die Betriebsgewinn- und Verlustrechnung dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Änderung des Einkommensteuergesetzes.

Auf der Tagesordnung steht weiter der Gesetzentwurf zur Änderung des Einkommensteuergesetzes. — Der Entwurf will das gesamte Einkommen, das ein Steuerpflichtiger von Anfang bis Ende seiner Steuerpflicht bezieht, von der Einkommensteuer erfassen. Die Veranlagung erfolgt alljährlich nach Ablauf jedes Kalenderjahres. Sie erfolgt nach dem Einkommen, das der Steuerpflichtige in dem maßgebenden Kalenderjahr während der Dauer seiner Steuerpflicht bezogen hat. Da grundsätzlich nur das tatsächlich bezogene Einkommen besteuert und jede Fiktion vermieden werden soll, soll für die Fälle, in denen die Steuerpflicht nicht während des ganzen Kalenderjahres bestanden hat, eine Umrechnung des während der Dauer der Steuerpflicht bezogenen Einkommens auf ein Einkommen von 12 Monaten nicht erfolgen. Für das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbe und Bergbau wird das Ergebnis des Wirtschaftsjahrs festgesetzt, wenn das Wirtschaftsjahr vom Kalenderjahr abweicht. Um durch die doppelte Besteuerung des Jahres 1920 keine Härten zu verursachen, wird allgemein die Bemessung des Einkommens des Jahres 1920 als Bemessungsgrundlage bei der Veranlagung für zwei Rechnungsjahre beseitigt.

Abg. Keil (Soz.): Die steuerrechtlichen Einzelheiten der Vorlage müssen natürlich im Steuerentscheidungs noch gründlich erörtert werden. Man hat sich über die rasche Reformbedürftigkeit des Einkommensteuergesetzes lustig gemacht, und zwar sind das die selben Leute, die an der überhöhten Steuererhebung schuldig sind. (Sehr wahr! links.) Die Beseitigung der Härten aus der Doppelbesteuerung von 1920 erfordert schwierige Umstellungen. Aber den Luxus weiterer technischer Schwierigkeiten können wir uns nicht mehr leisten. Das Gesetz erregt in dieser Hinsicht manche Bedenken. Schwierigkeiten ergeben sich auch bei den Ansprüchen der Länder und namentlich der Gemeinden. Manche Länder, wie Preußen, haben den Gemeinden schon große Zugeständnisse gemacht. Da wird es schwer sein, einen Ausweg zu finden. Wir begrüßen es, daß die Steuerfreiheit der Abgaben für

wohltätige, kulturelle und politische Zwecke

durch die Vorlage beseitigt wird. Die Einführung dieser Steuerfreiheit haben wir seinerzeit einen gesetzgeberischen Unfug genannt. Es gibt keine Ausgaben, die kulturfördernder wären, als die für den wirtschaftlichen Aufbau des Reiches. Das steuerfreie Einkommen darf überhaupt nur bis zu einer gewissen Einkommensteuergrenze gewährt werden; andererseits muß bei den niedrigeren Einkommensstufen die Schonungsgrenze heraufgehoben werden. Leider wurden unsere dahin zielenden Anträge seinerzeit von den bürgerlichen Parteien niedergeschmettert. Die inkonstante und gar nicht politisch organisierte Ablehnung des Steuerabzugs vom Lohn durch die Arbeiterchaft war das beste Zeugnis für die unerträgliche Belastung; jedoch wäre es richtiger gewesen, den Hauptpunkt nicht gegen das technische Verfahren des Steuerabzugs, sondern gegen die Höhe der Steuer zu richten. Aus dem Jahre 1920 sind noch viele Reste von nicht einbezogenen Steuern übrig; es wird nichts übrigbleiben, als diese Steuern bis zur Einkommensgrenze von 30 000 Mark zu streichen. Der Lohnabzug muß in Einklang gebracht werden mit der Steuerlast, die endgültig zu zahlen ist.

Weshalb soll die Arbeiterschaft bluten,

wenn man täglich sieht, wie zahlreiche einflußreiche Kräfte am Werke sind, um den Besitz zu säubern und alles auf die Lohnempfänger abzuwälzen? (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung der Besitzsteuer ist man sehr faumfelig verfahren. Trotz der zweifelslos vorhandenen Überlastung der Behörden hätte für die Durchführung der Steuererhebung viel mehr gesehen werden können. Aber einzelne Beamte wagten sich an den Besitz nicht heran. Mit dem Abbau der Besitzsteuer werde, der von Herrn Helfferich und seinen Freunden gefordert wird, ist schon begonnen worden.

Ein zweiter Versuch zum Abbau des Reichsnotopfers ist es, daß man der Reichsregierung eine

verminderte Heranziehung des Großgrundbesitzes

aufzwingen will, die im direkten Gegensatz zum Sinne des Gesetzes steht. Anstatt für die Verbemessung den Ertrag der Jahre 1914 bis 1919 zugrunde zu legen, wollen die Herren die Erträge der Jahre 1908/09 bis 1917/18 herangezogen sehen. Wenn die Anträge angenommen werden, so muß das das ganze Notopfergebäude zum Schwanken bringen. Wenn jemand behauptet, daß die deutsche direkte Steuererhebung bis zum äußersten Maß angespannt sei und nur indirekte Massenbesteuerung übrigbliebe, so ist das un wahr. Für mich bleibt es Hauptgrundfrage, daß der Arbeitskraft des deutschen Volkes, ohne die wir nicht mehr auskommen können, Schutz gewährt wird, und nicht dem Vermögen der deutschen Millionäre. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Helfferich (Dt.-natl.): Es ist doch eigentümlich, daß das Einkommensteuergesetz, obwohl erst ein Jahr alt, bereits mehrere Kinder hat. (Heiterkeit.) Dieser Kinderlegen dürfte mit der heutigen Vorlage noch nicht zu Ende sein. Ueber die Aufhebung der Steuerfreiheit für kulturelle Zwecke lassen wir nicht mit uns reden. Die Revision der Besitzsteuer wird zu einem teilweisen Abbau führen müssen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Ich bin auch jetzt noch bereit, im Punkte der Aufhebung der Abzugsfreiheit für gemeinnützige Zwecke mit mir reden zu lassen. Aber Ausgaben für politische Zwecke dürfen nicht unter allen Umständen frei bleiben. (Beifall links.) Wenn Herr Helfferich gesagt hat, daß durch die Besitzsteuer bereits die Butter vom Brote gegessen ist, so verstehe ich nicht, daß er uns die bisher nicht vollzogene Einführung der Besitzsteuer zum Vorwurf macht. Zu einem Abbau der Besitzsteuer werde ich niemals meine Hand bieten. Dagegen bin ich bereit, hinsichtlich der Besteuerung der Festbesoldeten mit mir reden zu lassen, denn hier handelt es sich nicht um den Besitz, sondern um das Einkommen. Verhindert muß nur werden, daß für unsere Steuerpolitik das „zu spät“ gilt, das leider von der Politik des Abg. Helfferich gesagt werden muß. (Widerpruch rechts.) Eine Nachprüfung der Veranlagungsgrundlagen muß man eintreten lassen; insbesondere muß stärker individualisiert werden. Dem Antrag, für die Verbemessung der landwirtschaftlichen Grundstücke die Jahre 1912 bis 1916 anstatt der Jahre 1914 bis 1919 zugrunde zu legen, kann ich in seiner Totalität nicht zustimmen. Ein großes Finanzprogramm zu geben, wäre zurzeit durchaus wünschenswert. Wir müssen die Wege eröffnen, die notwendig sind, um ein weiteres Finanzjahren zu ersparen.

Abg. ten Hoppel (Ztr.): Die Frage des Ertragsminimums wie die Verhältnisse der Kleinrentner müssen besonders berücksichtigt werden. Die Zentrumspartei lehnt die Führung irgendeiner anderen Partei ab.

Abg. Herz (Unabh. Soz.): Die Besitzsteuern stehen zum größten Teil nur auf dem Papier. Trotzdem will man sie noch abbauen. Während früher das Zentrum die Steuerpolitik Erzhergers unterstützte, hat der jetzige Reichsfinanzminister des ästern Ursache, sich gegen seine Fraktion zu wehren. Wir können daher die jetzige und künftige Politik des Zentrums nur mit dem größten Mißtrauen verfolgen. Durch die Neben der Bürgerlichen zog sich wie ein roter Faden

der Abbau der Besitzsteuer

und die Erhöhung der indirekten Steuern. Wir werden dies mit allen Mitteln bekämpfen, da es unerträglich ist, daß die Massen zugunsten der Besitzenden noch schmerzlicher von der Plebskurra getroffen werden. Weshalb können denn in den übrigen Staaten der Welt die zum Teil fast ebenso verschuldet sind wie Deutschland, neue Besitzsteuern beschließen und auch wirklich erheben werden? Es ist unerträglich, daß indirekte Steuern beschließen werden, bevor man die Besitzsteuern einzieht. (Beifall bei den Unabhängigen Sozialdemokraten.)

Abg. Becker (Dt. Vp.): Wir sind es, die die Interessen der armen Leute und der Kultur vertreten, wenn wir für die Steuerfreiheit der Aufwendungen für gemeinnützigen und kulturellen Zwecken eintreten. Die Vorwürfe gegen die Steuerbeamten weisen wir zurück. Die bürgerlichen Parteien lassen sich nicht vom Abgeordneten Helfferich, sondern von sachlichen Erwägungen leiten.

Abg. Düwelle (Kom.): Das meiste, was Herr Keil heute dem Entwurf anerkent hat, ist von seinem Freunde vor einem Jahre gegen unsere Warnungen in das Gesetz hineingebracht. Damals haben Sie unsere Anträge als demagogisch abgelehnt. Jetzt stellen Sie sich hin und lamentieren über ihr eignes Werk.

Abg. Pohlmann (Dem.): Ohne indirekte Steuern geht es nicht. Wir können nicht an den Abbau der direkten Steuern herangehen, wenn wir die indirekten nicht verschärfen. Ich möchte für die Einrichtung eines ständigen Ausschusses für Steuerangelegenheiten eintreten.

Abg. Dr. Heim (Vahr. Vp.): Der größte Fehler bei dem Aufbau der Steuererhebung war der, daß gleichzeitig mit dem Erlass der zahllosen Steuererlasse auch eine Reform der Finanzverwaltung herangeführt worden ist. Der sogenannte Reichthum der Bauern besteht nur in Papiergeld und ihr wirklicher Reichthum, ihr Grund und Boden, leidet unter dem Niedergang des Ertrags.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Herr Dr. Carl hat dem Reichskabinett Anträge unterbreitet, die dem Ministerium zugegangen sind. Die Reichsregierung wird zu den Einzelheiten in einigen Tagen Stellung nehmen. Wir werden einen Gesetzentwurf vorlegen, monach mit den Verwaltungsbehörden aufgearbeitet wird, die noch aus der Kriegszeit stammen.

Damit schließt die Aussprache. Es folgen zahlreiche persönliche Bemerkungen.

Abg. Keil (Soz.): Ich habe die Finanzbeamten nicht herabgesetzt, sondern ihre Pflichttreue anerkannt. Ich behaupte nur, daß vereinzelte Beamte es an Eifer in der Durchführung der Steuererhebung fehlen lassen. Die phantastische Darstellung des Abgeordneten Düwelle von meiner Haltung gegenüber dem Einkommensteuergesetz ist falsch. Herr Düwelle hat damals den Beratungen im Zustande des Halbchlafes oder völliger Verstandlosigkeit beigewohnt. Herr Helfferich hat im Jahre 1915 gesagt, daß wir die Rechnung für den aufgezwungenen Krieg den Feinden präsentieren würden und daß wir deshalb im Gegensatz zu England keine Kriegsteuern brauchen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth stellt fest, daß die Finanzbeamten ihre Pflicht getan haben und daß er jeden Fall von Nachlässigkeit ihm zu melden bittet.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen Düwelles und Helfferichs vertagt sich das Haus auf Montag 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte über unsere Beziehungen zu Sowjetrußland, Justizetat. Schluß 1/2 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Landwirtschaftlicher Bezirkstarif der Vörlaufkreise

Die seit Ende November geführten Lohnverhandlungen zur Schaffung eines einheitlichen landwirtschaftlichen Tarifs der Vörlaufkreise haben am 17. Januar ihren Abschluß gefunden: unter dem unparteiischen Vorsitz des Dr. jur. Kaiserstein (Magdeburg) wurde der erste landwirtschaftliche Tarif in einem größeren Bezirk geschaffen. Zugabe war vor allen Dingen bei Gründung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Gedanke: bei gleichen Bodenbedingungen gleichen Lohn; damit nicht, wie so häufig, ein Kreis gegen den anderen ausgespielt werden und die im Interesse unserer allgemeinen Volksernährung so wichtige Vereinheitlichung des Lohnsystems erzielt werden konnte. Der Tarif wird hoffentlich zur Schaffung gesunder und zufriedenstellender Landarbeiterverhältnisse um so mehr beitragen, als er grundsätzlich für alle Beteiligten wesentlich die Verbesserung mit sich bringt. Der Verlohn beträgt je Stunde 2,30 Mark, also eine durchschnittliche Erhöhung bis zu 35 Pfg., während bei der Gewährung von Deputat der Grundbesitzer maßgebend ist, dem Landarbeiter die Ernährung geeigneter Scholle sicherzustellen. Zum erstenmal hat die ferner der Gedanke der Urlaubsgewährung, der in Industrie und Handel schon verwirklicht gefunden hat, Bahn gebrochen. Jeder Landarbeiter erhält im Jahre bis zu 6 Tagen Urlaub. Dabei ist vor allem auf die Ernte im bestehenden Arbeitsverhältnis der größte Bedacht genommen worden, daß für die Arbeitsgewährung auch die im vorigen Jahr geleistete Dienstzeit maßgebend ist. —

Parteinachrichten.

Diesdorf, Jungsozialisten. Heute Abend fällt die Zusammenkunft auf 8 Uhr in die Esserling-Veranstaltung.

Arbeiter-Jugendvereine.

Groß-Ottersleben. Mittwoch Abend 8 Uhr Probe zum Elternabend.

Kreis Wanzleben.

Wanderbibliothek.

Die Landtagwahl-Bewegung erfordert von der sozialdemokratischen Wählerschaft Aufklärung und Wissen über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Der Sozialdemokratische Verein für den Kreis Wanzleben hat zur Verwirklichung von Wissen und Bildung von jeder für die Arbeiterchaft gefordert. Neben den Kursen und wissenschaftlichen Vorträgen ist eine Wanderbibliothek errichtet worden. Die Bücher stehen allen gewerkschaftlich organisierten und allen Parteigenossen zum Lesen zur Verfügung. Die Bücherausgabe findet statt in: **Groß-Ottersleben** jeden Dienstag von 7 bis 8 Uhr abends bei Neuberg, **Klein-Ottersleben** jeden Abend von 6 bis 7 Uhr bei A. Stegelitz, **Hohenbodelsen** jeden Abend von 6 bis 7 Uhr bei Gerdt, **Wanzleben** jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr bei Burgdorf, **Langenwehlingen** jeden Sonntag von 10 bis 11 Uhr bei Wanne, **Seehausen** jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr bei Thormeyer, **Diesdorf** jeden Montag von 6 bis 8 Uhr bei Bicht, **Wanzleben** jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr bei Nordolf, **Geisla** jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr im „Schwarzen Hof“, **Behndorf** jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 7 bis 8 Uhr bei W. Roder, **Langenwehlingen** jeden Tag bei Franz Bergemann, **Westeregeln** Sonntag von 11 bis 12 Uhr bei Otto Käber, **Klein-Wanzleben** Sonntag von 2 bis 3 Uhr bei Ab. Thelete, **Tarthun** Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Besondere Wünsche oder Beschwerden sind zu richten an O. Danfert, Groß-Ottersleben. —

Diesdorf, 24. Januar. (Vor den Wahlen.)

Bis zum 31. Januar liegen im Amtsbureau und bei O. Bicht die Wahlverzeichnisse aus. Pflicht aller Wahlberechtigten ist es, sich zu vergewissern, ob der Name eingetragen ist. Nach dem Einsichtstermin ist jede Nachtragung vorbei. Wer seines Wahlrechts nicht verlustig gehen will, solle sofort die Listen nach. — Die öffentliche Versammlung findet nicht am Sonnabend, sondern schon am Freitag den 23. Januar bei 2. Ziele statt. Wähler und Wählerinnen, erscheint in Massen zu dieser Versammlung! —

Scherzke, 24. Januar. (In der Generalversammlung.)

Luca) wurde Genosse E. Schilke einstimmig zum Vorsitzenden und Genosse H. Reijau zum Stellvertreter gewählt. Dem Vorsitzenden wurde auch der Schriftführer- und Berichtserstatterposten übertragen. Als Kassierer wurde Genosse Fr. Lippa wiedergewählt. Darauf hielt Genosse F. J. einen Vortrag. Neue Vorträge der „Volkstimme“ wurden gewonnen. Auch der Mitgliedsbeitrag nimmt immer mehr zu. Eine Wahlversammlung wird am Mittwoch, 26. Januar, abends 8 Uhr, im Saliestischen Saale stattfinden, in der Parteisekretär O. Winger (Magdeburg) sprechen wird. Alle Wähler und Wählerinnen müssen zu dieser Versammlung erscheinen, um sich über die politischen Verhältnisse aufklären zu lassen. — Der Arbeiter-Radfahrer-Verein zählt bereits 40 Mitglieder. Es steht zu hoffen, daß sich immer noch mehr Arbeiter dem rührigen Verein anschließen werden. Vergessen darf aber dabei nicht werden, daß die Arbeiter vor allem die Pflicht haben, sich politisch zu organisieren, in dem sie der Sozialdemokratischen Partei als Mitglieder beitreten, und zu ihrer allgemeinen und politischen Weiterbildung ihr Parteiblatt, die „Volkstimme“, abonnieren. —

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(28. Fortsetzung.)

Tabakdruck verboten

Hinter der Bühne lag ein kleines, nettes Zimmer, in dem sogar das Kammermädchen brannte, und es dauerte gar nicht lange, bis der Hindu erschien. Er trug jetzt europäische Kleidung und redete die beiden Männer in fließendem Englisch an. Luis, der sich lange in Nordamerika aufgehalten hatte, beherrschte diese Sprache vollkommen; Ivan radebrotete sie schauerlich, aber der Instinkt des Russen und Zirkusmenschen half ihm dabei.

„Ist dies der Fremde, von dem mein starker Freund gesprochen hat?“ fragte der Hindu.

Ivan nickte.

„Das ist er, Väterchen, Du kannst ihm Deine Geschichte erzählen; aber vergiß nicht die Rupien, mein Liebling, sie sind so zujagen die Hauptrolle.“

Dajal lächelte etwas verächtlich und laurerte neben dem Feuer nieder. Er hielt seine Hände über die Glut und bestete die schwarzen Augen auf das Gesicht des Spaniers.

„Du bist ein Europäer, aber Du gehörst nicht der Nation an, die ich hasse. Weißt Du, wem der Haß meines Volkes gilt?“

„Ich habe mit Tigern zu tun gehabt,“ sagte der Wandler gelassen. „Sie bekämpfen den Elefanten, der Indiens Reichthum zerrit — der wirkliche Elefant ist England.“

„Gib mir die Hand, Fremder, England zerrit nicht nur unser Volk — es schändet auch unsere Götter und unsere Propheten.“

Der Priester starrte in das Feuer und fuhr eintönig fort:

„Fünfzig Jahre sind vergangen, da empörte sich der Rajah von Masur gegen das englische Joch. Er führte viele tapfere Krieger ins Feld, aber die Kanonen der Briten waren zu mächtig, und wir wurden besiegt. Alles mußte fliehen, auch die Priester des Buddha-Tempels, der in die Felsenberge von Masur einge-

hauen ist, vergaßen ihr Gelübde und ließen das Heiligtum im Stiche. Sie sind später zur Strafe ihrer Sünde beraubt und getötet worden, aber das Fürchterliche war geschehen, englische Offiziere hatten den Heiligen seiner Augen beraubt, die in Gestalt von zwei unschätzbaren Diamanten seit mehr als tausend Jahren die Felsenwand des Tempels erhellen. Wir kennen die Namen jener Tempelhüter, die Glenden heißen Perry und Burton, und es gelang dem Rajah, letzterem seine Beute wieder abzunehmen; daher ist Buddha nicht blind, sondern nur einäugig, aber bei jedem Felle, das ihm zu Ehren gezeigert wird, erneuert sich die Erinnerung an jene Schmach, und der Wunsch, sie zu fühlen, ist so lebendig geblieben, als wenn sie uns gestern zugefügt wäre. Ich — ein Bedirger jenes Tempels, habe die Vergeltung auf mich genommen —“

Der Hindu machte eine Pause und näherte seine rechte Hand der Stirn des Feuers.

„Sicht her, Fremder, und hört auf meine Worte: Unter dem Feigenbaum von Gaja habe ich geschworen, mich meiner Nase zu entäußern und diese Hand den Flammen preiszugeben, wenn es mir nicht gelingt, jenes Edelsteins wieder habhaft zu werden, der der rechten Augenhöhle Buddhas entziffen wurde, und in Erfüllung meines Eides bin ich nach England gekommen, um die Familie des Räubers zu erzwingen. Um deswillen habe ich die verachteten Künste der Gaukler erlernt, aber meine Nachforschung war umsonst, bis ich diesen starken Mann kennenlernte, der den schwarzen Diamanten mit seinen eignen Augen gesehen und dessen Geschichte aus dem Munde eines Negers vernommen hat.“

„Und das ist, hol mich der Teufel, wahr,“ sagte Ivan bedächtig. „Aber Du weißt auch, mein Läubchen, wie die Geschichte weitergeht. Der Erbe des Diamanten trägt das hübsche Stück beständig in seiner Kravatte und sticht damit den Weibern die Augen aus. Er ist längst nach Amerika ausgewandert, und ich will keine Zentner mehr lupfen können, wenn ich Dir jemals seinen Wohnort verrate. Denn dann gehst Du über den großen Entenreich und schnürst diesem Mister Perry die Kravatte zu,

was wir beide allein besorgen können — mein Freund Sanchez und ich. Und nun heraus mit Deinem Fieberwisch, mein Pfeiferfuchs! Wieviel will der Rajah von Masur oder wie der Herr heißt, flehen, wenn wir ihm seinen Heiligen wieder zurückzugeben machen?“

„Fünfzigtausend Pfund,“ sagte der Hindu.

„Bei Deinem Eide?“

„Bei dem Verlust meiner Nase.“

„Na, das wird wohl auf eins hinauskommen.“

Der Russe wendete sich an Luis und hob die biden Finger.

„Nachrechnen war nie meine starke Seite, aber das Beispiel habe ich gefaßt. Fünfzigtausend Pfund sind irgendeine runde Million, in glaube, in deutschen Mark. Das würde für uns beide langem, und kriegen tun wir sie bombensicher, denn die Karte ist für den Hindu was Heiliges, und die Rajahs haben alle mächtig viel Geld.“

Dann gingen die drei vorläufig auseinander. —

Auf dem Heimweg wurde Ivan etwas deutlicher.

„Junge, Junge,“ sagte er zu Luis, „es tut mir verdammt leid, daß ich die Sache nicht allein besummeln kann. Aber ich getraue mir's nicht, mit großen Fräusen läßt sich nichts machen, es gehört dazu ein ansehlicher Kopf und vor allen Dingen die englische Sprache. Du hast ja gehört, wie es damit bei mir bestellt ist, in NeuYork würde ich die Rolle eines Mullen spielen, der auf dem Seile tanzen soll. Die Lederfahrt macht mir keine Sorge; ich werde Kohlen trimmen, immer einen Zentner in jeder Hand, und Du kannst den Offizierspfeifer des Kapitäns drücken.“

Und dann wurde er tiefinnig.

„Wer weiß, vielleicht trägt Judita jetzt den Diamanten an ihrem schönen Hals. Ich habe ihr den Fuß gefüßt, ich kann ihr nicht die Nase zudrücken, da würdest Du wieder das Beste tun müssen mit Deinen verdamnten Wandleraugen. Man mag das Ding drehen wie man will: Du und ich, wir gehören zusammen auf Tod und Verderben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Gericht 1 und 2.

Wieritz, 24. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hält am Mittwoch den 26. Januar, abends 7 Uhr, in der „Wendestraße“ eine Mitgliederversammlung ab, in der alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen, da über die bevorstehenden Wahlen beraten werden soll.

Wieritz, 24. Januar. (Die Wählerlisten) liegen bis einschließlich Sonntag den 30. Januar, und zwar am Sonntag von 9 bis 12 Uhr vormittags und an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Wer seine Zeit zur Einsicht in die Wählerlisten hat, kann sich bei Waale, Schulstraße, oder Wöhler, Poststraße, melden.

Burg, 22. Januar. (O Schmerz, laß nach!) So wird der Exilist in Amerongen ausruhen, wenn er die Geburtsstadt-Schuldigungsadresse vom Vaterländischen Jugendbund aus Burg bei Magdeburg erhält und sich dankbar der schönen Zeiten erinnert, während er noch im Hofzug des Hymen auch unsern Ort „zu passieren gedachte“. Listen zur Einzeichnung in die Geburtsstadt-Schuldigungsanschriften an S. M. den Kaiser liegen in der Geschäftsstelle aus, verkünden die Kaiserlichen im „Tageblatt“. Diese Leute sind noch weit hinter dem Monde zurück. Sie wissen nicht einmal, daß es keinen Kaiser mehr gibt, sondern daß Deutschland eine republikanische Verfassung besitzt. Sie scheinen tatsächlich seit dem November 1918 geschlafen zu haben, sie waren ja auch damals plötzlich spurlos verschwunden. Daß sie jetzt wieder auf der Wilsdruffer Allee erschienen sind und den Mut zu ihrem frechen Auftreten wiedergefunden haben, sollte doch der Arbeiterschaft zu denken geben. Die Arbeiterschaft muß diesen patriotischen Phrasenhelden gut auf die Finger sehen, damit sie und ihre deutschnationalen Leiter keine Dummeheiten machen. Die wertvolle Bevölkerung muß am 20. Februar zeigen, daß sie trotz des „Vaterländischen Jugendbundes“ in Burg nicht gewillt ist, sich wieder von einem Hohenzollern „regieren“ zu lassen. Deshalb keine Stimme den bürgerlichen Parteien, aber jede Stimme der Sozialdemokratischen Partei.

Gommern, 24. Januar. (Eine Freidenkergemeinde) wurde nach einer gut besuchten öffentlichen Versammlung gegründet in der Lehrer Wahl (Magdeburg) über den Kirchenaustritt sprach. Eine größere Anzahl Versammlungsteilnehmer erklärten ihren Beitritt zur Freidenkergemeinde. Listen zur Anmeldung liegen in den Konsumvereinslagern aus. Das Werk ist jetzt seit einiger Zeit in unserer Stadt nun, daß in der Strafanstalt unvollbare Zustände herrschen sollen. Der Gefangeneneinzel hat nun die Angelegenheit untersucht und festgestellt, daß daran nichts Wahres ist. Das Essen wurde geprüft, es ist schmackhaft zubereitet; in der Küche herrscht die größte Sauberkeit. Die Lebensmittel wie alle 14 Tage gewechselt. — Die 10 h 1 u wurden einem Eigentümer, während er zum Ball war, aus seiner Wohnung 1500 Mark.

Wollersdorf, 24. Januar. (Eine bedauerliche Gleichgültigkeit) ist leider unter den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins eingedrungen. Sie halten es nicht für nötig, sich um politische Angelegenheiten zu kümmern. Die Monatsversammlung des Parteivereins war sehr mäßig besucht. Der Bericht von der Konferenz in Burg und der Kassenbericht wurden entgegengenommen. Dann wurde der Vorstand neu gewählt. Die Wahlen stehen vor der Tür. Da muß die Interessiertheit verschwinden. Jedes Parteimitglied muß mithelfen, daß die Sozialdemokratische Partei siegreich aus den Wahlen hervorgeht. Keiner darf sich von der Wahlarbeit ausschließen. Alle müssen für unsere Partei unablässig Anhänger werden.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.
Bregenz, 22. Januar. (Sozialdemokratischer Verein) Die Mitgliederversammlung schlug einstimmig den Amtsvorsteher Genossen Friedrich Herrhe als Kreisstadtskandidaten vor. Es wurde dann darauf hingewiesen, daß alle Genossen fester denn je zusammenhalten müssen gegen den Ansturm der Reaktion, die das Volk wieder unter ihre Herrschaft bringen will. Es wurde jedem Genossen ans Herz gelegt, für die „Vollstimme“ Leser zu gewinnen und zur Wahl am 20. Februar für die sozialdemokratische Wahlliste eifrig zu agitieren. — Auf der Parteikonferenz in Ergleben war unser Verein zahlreich vertreten. Die gesamte Arbeiterschaft Bregenzfelds wird alles daransetzen, daß der 20. Februar ein großer Erfolg für die Sozialdemokratische Partei wird.

Eben, 24. Januar. (Die Reaktionen auf dem Arbeiterfang.) In unserer Gemeinde schlägt man jetzt die Werbertrümmel für den Landwehrverein, an dessen Spitze der deutschnationale Gutsherr Otto Raue steht. Wenn die Kriegsvorherrlicher nun unter sich bleiben wollten, so ginge das keine etwas an; aber sie richten ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeiterschaft, um sie für ihre reaktionären Zwecke zu mißbrauchen. Wenn man bedenkt, daß die Wahlen dicht vor der Tür stehen, so hat man für die plötzliche Werbertrümmel auch eine Erklärung. Die Arbeiterschaft muß auf dem Posten sein, sie darf sich nicht einfangen lassen, sondern muß die Wilsdruffer der Deutschnationalen zuschanden machen. Kein gewerkschaftlich und politisch organisierter Arbeiter darf dem Landwehrverein angehören. Jeder Arbeiter muß sich darüber klar sein, daß sich die Ziele des Landwehrvereins mit den Interessen der Arbeiterschaft nicht vereinbaren lassen. Leider sind aber doch schon einige Arbeiter auf den Beinen getrocknet und sogar solche, die durch das Vertrauen der Arbeiterschaft in den Vorstand des Gewerkschaftsrates gewählt worden sind und außerdem das Amt eines Betriebsrats bekleiden. Die Arbeiterschaft muß so weit wie möglich von dem Landwehrvereinsmitgliedern abwidern. Kein Sozialdemokrat kann solchen wilhelminischen Militärvereinen angehören. Wir setzen auch in die große Mehrzahl der Ebenen Arbeiterschaft das feste Vertrauen, daß sie gegen alle gegenwärtigen Einschüchternungen und Verprechungen fest zusammenstehen und dem Landwehrverein den Rücken kehren werden.

Garitz, 24. Januar. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der

Vorsitzende gewährte dem verstorbenen Gewerkschaftsleiter Begien. Der Kassenbericht wurde entgegengenommen und dann der gesamte Vorstand wiedergewählt, der das Vertrauen der Mitglieder in vollem Maße besitzt. Eine Kommission von sieben Mitgliedern wurde gewählt, der die Hausglatzung und die Flugblattverbreitung obliegt. Genosse Werner (Magdeburg) hielt eine längere Rede über die Parteibewegung. Er berührte dabei die Arbeiterfrage, wies dann besonders auf die bevorstehenden Wahlen hin und forderte auf, für die Liste der Sozialdemokratischen Partei eifrig zu werben. Bedauerlich ist es aber, daß viele Landarbeiter im Orte ein recht passives Verhalten an den Tag legen und auch jetzt dem politischen Leben und der Partei fernstehen. Es wird die höchste Zeit, daß sie sich endlich aufrufen und der Sozialdemokratischen Partei anschließen, und nicht mehr gleichgültig beiseitegehen und dadurch der Reaktion dienen. Darum Landarbeiter, hinein in die Sozialdemokratische Partei; zeigt den Agrariern, daß ihr Mädrat besteht. Nur eine geschlossene Front der gesamten Arbeiterschaft kann der Reaktion erfolgreich Widerstand leisten.

Neuenhose, 24. Januar. (Vom Wahlkampf.) Landrat Genosse Fischer (Neuhaldensleben) sprach in einer Volksversammlung über die Preußenswahlen. Bei dieser Landtagswahl müssen die Arbeiter auf dem Posten sein und alles daransetzen, um den Ansturm aller bürgerlichen Parteien auf die Freiheit der Arbeiterklasse abzuwehren. In sachlicher, aber scharfer Form zog der Redner gegen die Deutschnationale und Deutsche Volkspartei an Felde und legte klar, welchen Schaden diese Parteien seit den Reichstagswahlen dem arbeitenden Volke schon zugefügt haben, weil die Wähler aus den Schichten der werktätigen Bevölkerung so leicht getrieben waren, aus Verärgerung und politischer Unklarheit ihren Feinden, den reaktionären Parteien, ihre Stimme zu geben. Das darf nicht wieder geschehen. Am 20. Februar heißt die Parole: Wählt die Sozialdemokratische Partei. Sie ist auf dem richtigen Wege, um die Interessen des schaffenden Volkes zu wahren. Deshalb ist es Pflicht, die Sozialdemokratische Partei zu stärken, damit sie ihre Aufgabe im Dienst des Volkes erfüllen kann. Mit der Aufforderung, fest zur Partei zu stehen, die Säugigen aufzurütteln, daß sie für die Sozialdemokratische Partei ihre Stimmen abgeben, schloß Genosse Fischer seine interessanten Ausführungen. Trotzdem Gegner vorhanden waren, waren sie es vor, sich nicht zu blamieren. Die Sammlung für den Wahlfonds hatte ein gutes Ergebnis.

Wähler - Versammlungen!

Kreis Wanzleben.
Mittwoch den 26. Januar, abends 8 Uhr:
Groß-Otterleben in den „Sensa-Sälen“, Referent Abgeordneter Wender.
Neuhaldensleben, bei Weinrich, Referent Lehrer Müdiget.
Scherme, Referent Parteisekretär Winger.
Klein-Wanzleben, im Lokal von Denede, Referent Stadtverordneter Plumhoff.

Kreis Wolmirstedt.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet an folgenden Orten Wählerversammlungen:
Donnerstag den 27. Januar, abends 7 Uhr:
Drozberge, Referent Genosse Ludwig.
Hohenwarsleben, Referent Genosse Rothnagel (Drozleben).
Argleben, Referent Landrat Wötger (Wolmirstedt).
Barleben, Referent Bezirkssekretär Söhnse.
Gemsdorf, Referent Genosse Weichhorn (Magdeburg).
Ollndenberg, Referent Genosse Tramp (Magdeburg).
Freitag den 28. Januar, abends 7 Uhr:
Burgstall, Referent Genosse Weichhorn.
Groß-Ammensleben, Referent Angeleitler Engel.
Dahlewarleben, Referent Hauptlehrer König.
Gutenowen, Referent Genosse Tramp.
Ebenorf, Referent Landrat Wötger.
Klein-Ammensleben, Referent Gewerkschaftsbeamter Claus (Wolmirstedt).
Ollndorf, Referent Landtagspräsident Reus (Dessau).

Wolmirstedt, 24. Januar. (Die Generalversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins hatte einen starken Besuch aufzuweisen. Der Jah durch den Tod aus unserer Mitte gerissenen tatkräftigen Genossen Adolf Meher und des Genossen Begien wurde ehrend gedacht. Nach dem Vorstandesbericht, der eine erfreuliche Zunahme des Mitgliederbestandes aufweist, kennzeichnete Genosse Ludwig das Treiben des Unabhängigen Karl Braune, der den Leuten borgaufleht, der Sozialdemokratische Ortsverein Wolmirstedt sei vollständig erledigt, nur seine Partei sei auf der Höhe. Tatsache ist jedoch, daß es umgekehrt ist: die Unabhängigen sind auf dem Aussterbeetat angelangt, unser Parteiverein hat erst in der letzten Versammlung

80 Neuaufnahmen gehabt und ist auf 800 Mitglieder angewachsen. Und das nennt der Unabhängige Braune einen vollständig erledigten Verein. Die Vorwahl des Gesamtvorstandes ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Paul Fischer, Vertreter Karl Dotzky; 1. Schriftführer Gustav Bieler, Vertreter Joh. Pfeiler; 1. Kassierer Erich Meyer, Vertreter Erich Meier. In den Beirat wurden die Genossen Augustberg, Niemann, Hehle, Clausius und Ederle gewählt. Hierauf wurde ein Wahlkomitee von 10 Mitgliedern zur Bewältigung der Wahlarbeiten eingesetzt. Genosse Ludwig sprach sodann über die Verantwortlichkeit für die kommenden Wahlen. Nachdem Genosse Joh. Bieler ausführlich Bericht von der Stadterneuerung-Sitzung gegeben hatte, aus dem der Umbau des Schlachthauses zu Wohnzwecken hervorgehoben ist, gab Bürgermeister Genosse Haselhorst bekannt, daß nun endlich ein volles Jahr schwebende Kassenfrage zugunsten unserer Stadt erledigt ist.

Kreis Halbe.

Abendorf, 22. Januar. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Der Vorschlag für 1921 wurde genehmigt. Die Armenunterstützung wurde in zehn Fällen auf 100 Prozent erhöht. Für die Kinderheilstätte in Elber wurde von der Gemeindevertretung ein Rühmel der Städt. bewilligt für jedes Kind, das aus unserer Gemeinde an einer Kur teilnimmt. Die Wohnungskommission wurde um ein Mitglied vergrößert; gewählt wurde Fabrikarbeiter A. Thiemann. Am Schluß der Sitzung wurde auf den Hebelstand hingewiesen, daß die Kirchenrenten niemals richtig geht. Die Sitzung war von der Arbeiterschaft sehr gut besucht.

Halbe, 24. Januar. (Die Wählerlisten) liegen aus für den Bezirk I im Konsumvereinslager Schloßstraße, Bezirk 2 im Arbeitnackische, Markt, Bezirk 3 im Konsumvereinslager Ritterstraße, Bezirk 4 im Konsumvereinslager Bernburger Straße. Jeder Wähler muß Einsicht in die Wählerliste nehmen, damit er sich sein Wahlrecht sichert.

Schönebeck, 24. Januar. (Die Generalversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins war außerordentlich gut besucht. Ein gutes Zeichen ist die Wahl. Genosse Busch ging näher auf die Technik der Wahlen ein und besprach die Schwierigkeiten der Stimmabgabe. In der Aussprache wies Genosse Ladebeck auf die Bedeutung der Provinzial- und Kreiswahlen hin. Es sprachen noch die Genossen Hoffmann, Schneider, Hartung und Genossin Süßner. Dann wurde das Wahlkomitee eingesetzt. Die Kassenabrechnung wurde vom Kassierer Genosse Höver gegeben. Der Parteiverein hat sich geistig, es ist bereits im 3. Quartal ein Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Vorsitzende Genosse Busch stellte fest, daß in der letzten Woche in der Lokation sehr gute Fortschritte gemacht worden sind. Der Bezirk Halbe hat allein bis Freitag abends über 50 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Diese Einträge müssen alle Genossen anspornen, in den Betrieben oder wo sich sonst irgendeine Gelegenheit bietet, Neuaufnahmen für die Partei zu machen und Väter für die „Vollstimme“ zu gewinnen. Auch die Sammellisten und Wahlfondsarbeiten müssen Verwendung finden, wenn wir den Wahlkampf für unsere Partei erfolgreich beenden wollen. Genosse Busch wies darauf hin, daß alle Leute Einsicht in die Wählerliste nehmen müssen, die vom 22. bis 30. Januar im Stadterneuerungssitzungssaal anliegt. Außerdem ist das für die, welche ihren Wohnort gewechselt haben und von außerhalb zugezogen sind und diejenigen, die bei der letzten Wahl nicht in den Wählerlisten standen.

Kreis Queblinburg-Ischerleben.

Ischerleben, 24. Januar. (Eine monarchistische Feier.) Anlässlich des Reichsgründungsgedenktags wurde von „Patrioten“ der Beweis geliefert, daß sie weiter an der Festigung des Vaterlandes arbeiten. Es ist ersichtlich, mit welcher Frechheit sich die Reaktionäre dank der Uneinigkeit der Arbeiterschaft herbeizugewagt. Der Kapplieutenant von Lettow-Vorbeck hielt die Festrede. Er wurde sanftlich bejubelt. Dann kam der Seminarlehrer Lehmann-Maschke an die Reihe. Er verherrlichte das Kaiserium und brachte ein „Heil“ auf Kaiser und Reich aus. Pastor Hoffmann hielt es für angebracht, eine Rede loszulassen, in der er ausführte, nur eine Monarchie könne uns wieder „herrlichen Zeiten“ entgegenführen. Wir brauchen ein stehendes Heer und Führer wie den Kapplieutenant Lettow-Vorbeck. Schließlich brachte noch ein 17-jähriger Gymnasiast ein Hoch aus. Der Saal war schwarzweißrot „geschmückt“. Unter den Festteilnehmern befanden sich auch viele Unabhängige und Kommunisten. Sie verhielten sich ganz ruhig und geduldig wie die Schafchen. Sogar der Kommunistenführer Bass, der sich in sozialdemokratischen Versammlungen wie ein Toller gebärdet und den größten Lärm schlägt, ließ die deutschnationale Monarchistenpropaganda ruhig und andächtig über sich ergehen, als könnte er kein Wasserchen trinken. Finden die Reaktionäre bei ihren Veranstaltungen so viel Staffage durch die „Revolutionsäre“, so ist es kein Wunder, daß die Herrschaften von rechts immer übermächtiger werden.

Ischerleben, 24. Januar. (Ein Druckfehler) hat sich in die Notiz in der letzten Nummer dieser Zeitung über den bürgerlichen Stadtrat Just eingeschlichen. Geschrieben war der „ehrenamtliche“ Stadtrat, der Eger hat aber „ehemalige“ daraus gemacht. Just hat sein Amt nicht niedergelegt und denkt auch nicht daran. Der Magistrat hat sich wohl mit der Ungelegenheit beschäftigt, konnte aber keinen Beschluß dazu fassen. Die Rechtslage ist doch so: Legt Just sein Amt nicht freiwillig nieder, so könnte er nur durch ein Disziplinarverfahren dazu gebracht werden, in dem die höhere Verwaltungsbehörde die Entschädigung hat. Just ist feinerzeit von der Demokratischen Partei als Stadtrat vorgeschlagen worden. Jetzt wird aber von Führern dieser Partei behauptet, er sei gar nicht bei der Mitglied, sondern bei der — Deutschen Volkspartei. Auch ein Beitrag zur Taktik der Demokraten! —

kleines Feuilleton.

Neue Goethe-Worte.

Unter den Gefährten des alten Goethe, die uns die wichtigsten Aufzeichnungen über ihn hinterlassen haben, ist Eckermann der bekannteste und seine „Gespräche mit Goethe“ ein Volksbuch. Dem andern Lebensgenossen des Olympiers, der ihm mindestens ebenso nahe gestanden, ist nicht die gleiche Kunst beschieden gewesen: Friedrich Wilhelm Niemer hat in seinen „Mitteilungen über Goethe“ nicht minder Wertvolles zur Kenntnis des Meisters beigetragen wie Eckermann; aber seine Aufzeichnungen, die an drei verschiedenen Orten verstreut erschienen, machen in ihrer etwas unständlichen Weitschweifigkeit nicht den geschlossenen Eindruck der Eckermannschen Gespräche und sind daher nicht in so weite Kreise gedrungen, wie es ihres unschätzbaren Inhalts wegen verdienen.

Eine jedoch im Insel-Verlag erschienene Neuausgabe wird nun dem Buche die ihm gebührende Stellung in der Goethe-Literatur und in unserm Schrifttum überhaupt erringen. Der Biograph Niemers, Ariur Bollmer, gibt hier aus den beiden Bänden der „Mitteilungen“ die wichtigsten Abschnitte, bewahrt alles, was noch heute Quellenwert besitzt, läßt aber gleichgültig Gewordenes und Potemtsches beiseite. Aus dem äußerst umfangreichen handschriftlichen Nachlaß Niemers sind aber noch sehr beachtenswerte weitere Aufzeichnungen über seine Gespräche mit Goethe hinzugefügt, so daß die gesamten Zeugnisse von Goethes mündlichem Verkehr mit Niemer, nun glücklich vereint, in statlichem Zusammenhang hervortreten.

Aus der Fülle dieses bisher unbekanntem neuen Stoffes seien einige Aeußerungen Goethes hervorgehoben, aus denen der unendliche Reichtum seiner Gedankenwelt strahlt. Niemer betont ja selbst, daß in seinen jüngerem Jahren „Goethe viel leichter mehr Goethe erscheint als in dem, was er selbst über sich sonst in Druck gegeben. Wir wissen ja nicht, was andern an uns am interessantesten sein könnte. Denn nicht nur, daß er sich in solchem Maße ganz unbefangenen und rein natürlich darbot, so war

auch, was er sagte, nur improvisiert, naiv, dersh, kühlig, langis, humoristisch und meistens seine konstante Meinung“.

Ueber R u n f t im allgemeinen sagte Goethe am 6. September 1809 nach der Lektüre von Schlegels Vorlesungen über Euripides: „Die Kunst lasse sich wohl mit einem Konus vergleichen oder einer Pyramide, deren Spitze zuletzt von einem Individuum gebildet werde (Maffael, Sophokles). Die Nachfolger gehen nicht darüber hinaus, sondern sie können nicht hinauf, sie bleiben dort stehen, weil sie sich mit dem Machen begnügen. Maffael, wie er in seinen ersten Sachen streng und gleichsam archaisch sei, würde, wenn er älter geworden, euripideisch geworden sein, wie er in seinen letzten Sachen auch schon eine Neigung dazu habe. Beispiele habe man an den verschiedenen Darstellungen des heilhemitischen Kindermordes; Beispiel seiner höchsten Vollkommenheit an dem Tode des Ananias, der Pest, wo er jophonisch sei.“

„Dichtung ist sinnliches Rejmäre der Lebenserfahrung“, sagte er 1821, und ein andermal: „R u f t vertritt wie die Feuerwerke nur ein leichtes Gerüst, an dem sie abrennt.“ Andre solcher Aphorismen über Kunst sind: „In eine Dichtung einen Sinn hineinlegen! Als wäre von einem Bonbon die Rede, das in die hunte Schale, mit Rebus verziert, eingewickelt, allein verpackt wird.“ — „Die Verständlichkeit des Stiles ist gleich der Geniebarkeit von Speise und Trank. Was hilft das kostbarste Essen mit seltsamen Zutaten und Zubereitungen, wenn man es nicht genießen kann.“ — „In den Dichtungen steht die Kultur oder Lebenserfahrung, die sinnliche, die imaginäre, die künstlerische, die zivile usw. Das Gleichnis macht eigentlich den Dichter, das heißt sein Subjekt, das andre ist falfisch, das heißt ist Objekt.“

Eine markante Aeußerung Goethes über seine eigenen Dichtungen zeichnet Niemer am 23. Juni 1809 auf: „Goethes Poesien sind gleichsam Häutungen vorübergehender und vorübergegangener Zustände. Aus solchen Wägen machen sich die Leute nun Schuhe, Kleider usw. und tragen sie ab. Er selbst sagte einmal, seine Sachen wären nur Bruchstücke aus ehemaligen Ereignissen, da einmal ein alter abgelegter Hut, ein Paar Stiefel und dergleichen.“

Tiefinnige Bemerkungen finden sich über die Sprache.

Von einer Spazierfahrt nach Welbedere 1804 zeichnet der Gelehrte auf: „Nach Goethes sehr treffender Bemerkung kann die Sprache nicht das Individuum (das Individuelle der Erscheinung, wie ich's nenne) ausdrücken, das Spezifische. Unsere Worte für die Spezies sind doch nur generell. Es ist daher gar nicht möglich, verständlich zu sein, wenn der andre nicht die nämliche Anschauung hat.“ Bei Lektüre von Fichtes Reden sagt Goethe im September 1808: „Die Menschen werden weit mehr von der Sprache gebildet, denn die Sprache von den Menschen,“ und am 1. Mai 1811: „Sprache ist wirklich das Höchste, die höchste Neuerung der Vernunft und des Bewußtseins. Man sollte nicht mehrere (Wort-) Sprachen lernen, sondern alle Kunstsprachen, Musik, Malerei und dergleichen, wodurch der Mensch sein Inneres kundgibt; damit man zuletzt auch in der eigentlich genannten Sprache etwas zu reden hätte, als welche, wie ein höheres Bewußtsein, über jene alle noch hinausgeht und diese selbst wieder zu Worte bringt.“

Weiße Worte spricht Goethe über die „Doppelnatur“ des Menschen, über seine Leidenschaften und Fehler und schon sich selbst nicht. „Wer zum Bewußtsein seiner Fehler gelangt,“ lautet einmal, „wird meistens darin verliert; und möchte sie um Himmels willen nicht ablegen. Ich mag meine Schänderei um die Weiber, die mir gefallen, nicht ablegen, ob ich gleich weiß, daß sie zu nichts führen kann und mir sonst schädlich ist.“ —

Streit um eine 100 000-Mark-Bibel. Eine alte Bibel, deren Friedenswert bereits auf 100 000 Mark geschätzt wurde, ist der Gegenstand von Verhandlungen zwischen der braunschweigischen Regierung und dem preussischen Staatsministerium. Wie in „Niederachsen“ berichtet wird, befindet sich dieses kostbare Buch, das aus der Helmstedter Gutenberg-Druckerei stammt, im Besitz der Göttinger Universitäts-Bibliothek. Die Bibel gehört dem braunschweigischen Staate, und schon vor 10 Jahren fanden Verhandlungen über die Herausgabe der Bibel statt, die jetzt wieder aufgenommen sind und zu einer endgültigen Entscheidung führen sollen. —

Das Urteil gegen die Brüder Strauß.

Der Prozeß gegen die Eindrücker Emil und Erich Strauß ist zu Ende geführt worden. Die Geschworenen sind den Ausführungen des Vertreters der Anklage nicht gefolgt. Sie haben vielmehr durch ihren Wahrspruch zu erkennen gegeben, daß sie die Angeklagten nicht des Mordes für schuldig halten. Die Volksschlichter haben die Schuldfragen nach Totschlag bejaht und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Buchhausstrafe von im Höchstfall 15 Jahren für eine angemessene Sühne für die Verbrechen halten. Die Emil und Erich Strauß seit ihrer Flucht aus dem Buchhaus in Naugard in so großer Hast begangen haben.

Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte das Schwurgericht folgendes Urteil:

Es werden verurteilt: Emil Strauß wegen Totschlags und verurteilt Totschlags in zwei Fällen, Gefangenensbefreiung und schweren Diebstahls in Kraftstehendem Mordfall zu 15 Jahren Buchhaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht unter Anrechnung von je 1 Jahr der Untersuchungshaft.

Erich Strauß wegen Totschlags und Totschlagversuchs in je einem Fall und schweren Diebstahls zu 10 Jahren Buchhaus und den gleichen Nebenstrafen sowie Anrechnung von 1 Jahr der Untersuchungshaft.

Die übrigen Angeklagten erhielten wegen einfacher Vergewaltigung: Hermann 2 Wochen Gefängnis, Ebers 3 Monate und die Frauen Behrendi und Lehmann je 6 Monate Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurden.

Die Urteilsverkündung machte auf die Brüder Strauß außerordentlich großen Eindruck. Emil Strauß schloß sich am Schluß der Verhandlung für verpflichtet, den noch im Gerichtssaal anwesenden Kriminalbeamten für die ihm und seinem Bruder zuteil gewordene freundliche Behandlung seinen Dank zu sagen. Dann wurden sie in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt, aus dem sie bald in das Buchhaus transportiert werden. Zu den 15 bzw. 10 Jahren Buchhaus, zu denen sie verurteilt worden sind, kommen für beide die mehr als zehnjährigen Strafen hinzu, die sie noch für frühere Straftaten zu verbüßen haben. Bei den Brüdern Strauß kommt der seltene Fall in Anwendung, daß die zeitliche Buchhausstrafe 15 Jahre übersteigen kann. Es handelt sich bei ihnen um Verurteilung mehrerer Verbrechen mit Buchhaus, für die die Erfordernisse der Verbüßung einer Gesamtstrafe nicht vorliegen. Die strafbaren Handlungen, die jetzt zur Aburteilung gekommen sind, sind nach der früheren Verurteilung begangen. Emil und Erich Strauß haben also mehr als je 20 Jahre Buchhaus zu verbüßen.

Sport und Spiele.

Sport im besetzten Gebiet.

Nach Artikel 177 des Friedensvertrags ist die Pflege militärischer Übungen durch Vereine und sonstige Korporationen verboten. Nach einer Mitteilung des Reichsministeriums des Innern hat die Interalliierte Kommission für die besetzten Gebiete entschieden, daß die Ordnungsbehörden, wie sie beim Eintreten, Wesseln der Turngeräte und Spielstätten, Aufstellen in Reihen oder Gruppen beim Abmarsch und andern unangehörigen, Spielen und Vereinen im besetzten Gebiet als Verstoß gegen Artikel 177 des Friedensvertrags zu verurteilen sind. Umgehend sind auf Grund einer Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission betreffend Vereine und Anstalten gleichmäßig unter Strafe gestellt.

Diese Verschmäuerung des sportlichen und turnerischen Verkehrs im besetzten Gebiet ist auf das Konto unjurer Rechts- und Einverständnis zu setzen, die unter der Firma von „Sportvereinen“ ihre Sportspiele und Puffkugeln betreiben. In Bayern haben sich sogar „Patrioten“ in den höheren Schulen gefunden, die ihnen anvertraute Schüler durch die Reichswehr für den Bürgerkrieg vorbereiten ließen. Wenn dann die ängstlichen Franzosen auch im harmlosen Schulbetrieb „Militarismus“ wittern, dürfen sich gerade jene deutschen Männer nicht entsetzen — zumal sie es nicht anders tun würden, wenn Ludendorff festgelegt hätte.

Die Sportler gegen die Turner.

Im bayerischen Sportlager ist ein bestiger Kampf entbrannt. Die Deutsche Turnerschaft ist mit den Fachsportverbänden, Deutscher Fußballband, die sog. Deutsche Sportbehörde für Athletik und Deutscher Schwimmverband, wegen der Austragung von Reichsmeisterschaften in Bruch geraten. Die Turner wollen auf das Hauptmittel des Reichsmeisterschafts nicht verzichten. Die Folge des Streites ist, daß die Sportverbände ihren angeschlossenen Vereinen verboten haben, an Veranstaltungen der Turner teilzunehmen. Der Streitgrund ist „erschüttert“, aber es werden sich schon wieder vertragen, wenn es gilt, gegen die Arbeiter-Sportverbände Stellung zu nehmen.

Kleine Chronik.

Der Mord an dem Jüder. Die Untersuchung der Charlottenburger Mordtatsache hat eine, wenn auch nicht ganz unerwartete, so doch wohl auffallendere Wendung genommen. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden die Schwiägerkinder des ermordeten Singh, der Tischlermeister Ernst Feder und seine Frau Marie sowie ihre Tochter Hildegard, die Ehefrau Singhs, verhaftet und in den Gewahrsam der Kriminalpolizei gebracht. Das Ergebnis der ganzen Vernehmungen, der Anhörung der Zeugen und der Ermittlungen und des Besandes am Labor erscheint so belastend, daß es die Staatsanwaltschaft zu dem Haftbefehl veranlaßt.

50 Matrosen und 6 Offiziere umgekommen. Das englische Marineministerium veröffentlicht die Liste der Opfer des Untergangs des „Kontes“, das untergegangen ist. Im ganzen sind 6 Offiziere und 50 Matrosen umgekommen.

Pilo

der hervorragende Schuhputz

in der allbewährten Qualität
jetzt wieder überall erhältlich.

Hersteller:
**Adolf Krebs
Mannheim.**

Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmäßig hergestellt).

Nußholz-Verkauf

in Klein-Öttersleben.

Am Montag den 31. Januar, vormittags 10 Uhr, sollen die auf dem hiesigen Friedhof eingeschlagenen

Atzigen und Eschen

für Stellmacher sehr geeignet, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Der Gemeindevorsteher.

Die größte Funkstation. Frankreich strebt danach, in der drahtlosen Telegraphie die Führung zu bekommen, und zu diesem Zwecke wird jetzt in Ste. Affie bei Melun die größte drahtlose Station der Welt errichtet. Die Station wird nach ihrer Fertigstellung 18 Funktürme haben, von denen jeder 800 Fuß hoch ist, und diese Türme werden 3 Kilometer Antennen tragen. Die Vollenbung der Station nimmt 2 Jahre in Anspruch; doch werden für noch weitere ähnlich große Einrichtungen folgen, bis Paris in einem Radius von 50 Kilometern mit einer Kette von solchen Stationen umgeben ist. Die Ste. Affie-Station wird imstande sein, 24 000 Worte in der Stunde auf lange Entfernungen und 48 000 Worte auf kurze Entfernungen zu senden.

Eine Uhr aus Strohhalmen. In den „Kaiserhallen“ in Steglitz ist jetzt eine Uhr ausgestellt, die in allen ihren Teilen ausnahmslos aus deutschem Roggen- und Hafertrocken herfertigt ist. Selbst das treibende Gewicht sowie die Kette, an der dies hängt, bestehen lediglich aus unpräpariertem Stroh. Die 170 Zentimeter hohe und 66 Zentimeter breite Standuhr hat eine Gangdauer von 6 Stunden und zeigt genaue Zeit. Der Verfertiger dieses merkwürdigen Werkes, der Schuhmachermeister Otto Wegener, Straßburg (Niederrhein), hat 15 Jahre an der Herstellung der Uhr gearbeitet. — Eine ähnliche, ebenfalls nur aus Stroh bestehende Uhr, die von einem Eisenbahner angefertigt wurde, befindet sich in Goslar.

Die Volksstimme

vertritt die Interessen der gesamten arbeitenden Bevölkerung.

Durch ihren guten und schnellsten Anzeigendienst bietet sie Ihren Lesern das Neueste auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet. Die „Volksstimme“ ist in Stadt und Land weit verbreitet, und deshalb haben unsere Artikel jeder Art auch besten Erfolg.

Werbt neue Abonnenten und Inserenten für die „Volksstimme“.

Der Wein macht ein fröhliches Herz. Die Erben des Dechanten von Oberwesel haben am 27. Dezember vorigen Jahres in der „Rheinischen Volkszeitung“ eine Versteigerung des pfarrherrlichen Nachlasses angekündigt. Den Löwenanteil der Ankündigung bilden „Weine und Fässer“. Den Weinen wird nachgerühmt, daß sie „eigne Erzeugnisse des Erblässers“ sind. Es wurden versteigert:

- (Oberweseler Pfarrgut):
- 1007 Liter 1918er Weißwein
- 1014 Liter 1918er Weißwein
- 644 Liter 1918er Weißwein
- 1006 Liter 1918er Weißwein
- 1029 Liter 1918er Weißwein
- 808 Liter 1918er Rotwein
- 1168 Liter 1920er Weißwein
- 1268 Liter 1920er Weißwein
- 800 Liter 1920er Weißwein
- 220 Liter 1920er Rotwein

ferner 5 Fuderfässer und 2 Stückfässer.

Der Weinteller des Pfarrherrn von Oberwesel und sein schwingendes Weingefäß werden den Reiz des Weinhandlers von Profeston erregen.

Das Verbot der Polizisten. In der schwedischen Provinz Smaland wollten zwei Polizisten einen Rausch abhalten, der auf einer kleinen Insel wohnen. Sie raderten also im Boot hinüber und schlichen sich zum Hause hinan. Der Mann hatte sie indessen vom Fenster aus gesehen. Er schlich sich hinten zum Hause hinaus, hinunter an den Strand, setzte sich in sein Boot, nahm das der Polizisten in Schleppland und fuhr davon. Als die Polizisten das Haus leer fanden, wollten sie unterrichteter Sache nach Hause fahren. Aber wo war ihr Boot? Mehrere Stunden fanden sie am Strand und winkten, wie Robinson, jedem vorbeifahrenden Schiffe, bis man sie schließlich entdeckte und mit nach dem Festland hinübernahm.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 25. Januar: Nach vorübergehender Abkühlung wieder trübtes milderes Wetter mit Niederschlägen.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Werkmeister-Verband.

Der Bezirk 8 des Deutschen Werkmeisterverbandes, Sitz Düsseldorf, dem 107 Bezirksvereine zugeteilt sind, hatte für Sonntag den 16. Januar d. J. einen Bezirkstag nach Braunschweig einberufen, um wegen der zwischen dem Vorstand des Vfa-Bundes und dem Vorstand des Deutschen Werkmeisterverbandes bestehenden Differenzen eine Aussprache und Klärung herbeizuführen. Der Vorsitzende des D. W. V., Kollege Leonhardt, Düsseldorf, sowie Kollege Schünemann, Braunschweig, welcher als Vertreter des Bezirks 8 dem Vorstand ebenfalls angehört, gaben in längerer Ausführungen den zahlreich versammelten Abgeordneten der einzelnen Bezirksvereine die Ursache der ausgebrochenen Differenzen bekannt. Nach einer eingehenden regen Aussprache wurde einstimmig folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Bezirkstag des Bezirks 8 der von fast allen Bezirksvereinen des Bezirks beauftragt ist, beschließt: Die freigelegte, liche Arbeit im Verbandsrat muß nach wie vor gewahrt bleiben, Ein Weiterarbeiten in der Vfa kommt aber nur dann wieder in Frage, wenn die Vfa den grundsätzlichen Bestimmungen des D. W. V. Rechnung trägt. Aus diesem Grunde stellt der Bezirkstag sich auf den Vorden der Beschlüsse des letzten Abgeordnetenlages. Der Vorstandsvorstand wird verpflichtet, für diese Beschlüsse in Zukunft zu wirken.“

Zentralverband der Maschinisten und Feiler, Zahlstelle Magdeburg.

In der am 16. d. M. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurde das Ableben der Kollegen Krich und Gebha sowie des Landesvorsitzenden Legten in der üblichen Weise beklagt.

Im Geschäftsbericht wurde betont, daß das vergangene Jahr ein sehr arbeitsreiches war. Tarifverhandlungen und Lohnfreitragungen nahmen die meiste Zeit in Anspruch, trotzdem sind wir aber ein gut Stück vorwärts gekommen. Der Kassierer gab den Kassensbericht vom 4. Quartal. Die Einnahme für die Hauptkassette betrug 17 806,40 Mark, die Ausgabe 16 844,80 Mark, an die Hauptkassette abgeführt 15 701,80 Mark. Einnahme der Lokalkassette 11 715,05 Mark, Ausgabe 2336,75 Mark, so daß ein Lokalkassettensaldo von 9378,30 Mark vorhanden ist. Anschließend wurde ein Uebersicht der Jahresbilanz gegeben. Der Kassenbericht wurde ohne Kritik entgegengenommen. Der Vorsitzende wies auf die letzte Verhandlung hin, in der vom Vorstandsvorstand und Beirat eine Neuregelung der Unterkümmungssätze und Beiträge beantragt wird. In der nächsten außerordentlichen Generalversammlung, welche am 18. Februar stattfindet, wird über die Vorlage abgestimmt. Dann wurden die Kollegen, welche aus der Kirche ausgeschieden sind, aufgefordert, sich der Freireligiösen Gemeinde anzuschließen.

Vereins-Kalender.

Vollversammlung aller freigezwergschaftlich organisierten Arbeitervereine am Mittwoch den 28. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im unteren Saale des Bahnhofs-Theaters, Apfelstraße. Referat des Genossen A. Brühl (Wettin).

Stenographenschule Magdb. Stenographenvereine u. Stenographenvereine neuer Anfänger-Verbände Dienstag den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in den Schulen Brandenburger Straße 4 und Viktoriastraße. Fürst-Peropol-Str.

Wiederverein Magdeburg (L. V.), Ortsgruppe Fernerleben. Am Mittwoch den 26. Januar, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei Runge. [278]

Wasserstände.

	Erhöht	Senkt	Erhöht	Senkt
Parochy	22,1			
Brandeb.				
Reinick				
Leitmeritz				
Auffig	24,1			
Wredow				
Orgau				
Wittenberg				
Köhlau				
Alten	23,1			
Barby				
Magdeburg				
Langensalza				
Wittenberge				
Cyren				
Helmst.				
Darßau	22,1			
Holzdamm	23,1			
Sobottitz	24,1			

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Fagal

schon und sicher wirken bei:

- Nicht, Gelenks-,
- Rheuma, Nerven- und
- Schias, Kopfschmerzen.

Fagal schneidet die Schmerzen aus und gibt dabei direkt zur Beseitigung des Uebels keine schädlichen Nebenwirkungen, wird von vielen Aerzten und Kliniken empfohlen. An allen Apotheken erhältlich.

Lebensmittelverteilung.

- Auf Karte 6 der Materialwarenkarte für 10. Januar bis 6. Februar vom 25. Januar an, solange Vorrat reicht, 1/4 Pfund Anisbrotmehl (5,25 pro Pfund).
- Auf Karte 7 der Materialwarenkarte vom 27. Januar bis 3. Februar 1/4 Pfund Grieß (1,90 pro Pfund).
- Auf Karte 8 der Materialwarenkarte vom 28. Januar an 40 Gramm Inlandsbutter (1,35).
- Für Kinder von 4 bis 8 Jahren vom 27. Januar an in den Geschäften der Butter-Zentrale und von A. S. Wölter: 1 Dose gep. kondensierte Milch für 10,80 gegen Vorzeigen der roten Milchkarte.

Magdeburg, 23. Januar 1921. Der Magistrat.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.

Bezirks-Versammlungen

finden statt, und zwar:

Bezirk Sudau, am Dienstag den 25. Januar, abends 7 Uhr, im Restaurant Thalia.

Bezirk Gubenburg, am Donnerstag den 27. Januar, abends 7 Uhr, im Lokal Silbermann, Silberstraße Str. 52.

Tagesordnung im Lokal.

Sektions-Versammlungen

zwecks Sektionsbildungen finden wie folgt statt:

Für die Hauptwerkstätten Sudau und Salze am Freitag, 28. Januar, abends 7 Uhr, im Admiralspalast.

Für sämtliche Betriebsarbeiter (Betriebswerkstätten, Bahnmehlfabriken, Güterböden usw.) am Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr, in der Bahnhalle (unterer Saal).

Für sämtliche Beamten, Anwärter u. Diätare am Donnerstag den 3. Februar, abends 7 Uhr, in der Kantine der Bahnhalle.

Am zahlreichem Besuch aller Veranlassungen bittet

Die Ortsverwaltung.

Frauenhaar

Albert Schwiager

Gr. Marktstr. 12

Jakobstrasse 48

Geburtstags-Gratulations- und Buch-Karten

Preis à 100, 80, 60, 50 und 30 Pfennig empfohlen

Buchhandlung Volksstimme

Grosse Münzstrasse 3.

Fahren

aller Art erlebigen sofort

Bianco Radler, Schönebeckstr. 3.

Telephon 5250 und 2475.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.

3. Sterbefallen-Gesellschaft Burg

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am Sonntag den 30. Januar, nachm. 3 Uhr, im oberen Saale der „Steinhausshalle“ statt.

Tagesordnung:

- Rechnungslegung für 1920.
- Bericht der Revisoren und Entlastung der Vorstandes.
- Revisionswahl.
- Erhöhung der Beiträge verbunden mit Erhöhung des Sterbegeldes.
- Kassenzugehörigkeiten.
- Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher, insbesondere auch der beitragsfreien Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

G. A. P. Schön.

Anzüge

werden schnell u. sauber gereinigt u. aufgebügelt bei

5845

Leopold Bansleben Nachf.

Jacobstraße 26

Olveisenstraße

Buckau, Schönebecker Str. 38

Führen

aller Art erlebigen sofort

Bianco Radler, Schönebeckstr. 3.

Telephon 5250 und 2475.

Tücht. Modelltischler

für dauernd sucht

Wilhelm Börsch, Hundsbürger Str. 19

Wir suchen sofort für ausdauernde Montagen mehrere durchaus selbstständig arbeitende

Die sexuelle Revolution

Das Geschlechtsleben der Zukunft

von Dr. Theo Sibra.

Preis 5,50 Mk.

Dieses Buch bildet eine übersichtliche Darstellung der ohnehin schon umfangreichen Sexualwissenschaft, sondern es nimmt in dieser eine wichtige Sonderstellung ein, da hier vollkommen neue Gesichtspunkte zugrunde gelegt werden. — Zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Führen

aller Art erlebigen sofort

Bianco Radler, Schönebeckstr. 3.

Telephon 5250 und 2475.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.

3. Sterbefallen-Gesellschaft Burg

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am Sonntag den 30. Januar, nachm. 3 Uhr, im oberen Saale der „Steinhausshalle“ statt.

Tagesordnung:

- Rechnungslegung für 1920.
- Bericht der Revisoren und Entlastung der Vorstandes.
- Revisionswahl.
- Erhöhung der Beiträge verbunden mit Erhöhung des Sterbegeldes.
- Kassenzugehörigkeiten.
- Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher, insbesondere auch der beitragsfreien Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

G. A. P. Schön.

Tücht. Modelltischler

für dauernd sucht

Wilhelm Börsch, Hundsbürger Str. 19

Wir suchen sofort für ausdauernde Montagen mehrere durchaus selbstständig arbeitende

Führen

aller Art erlebigen sofort

Bianco Radler, Schönebeckstr. 3.

Telephon 5250 und 2475.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.

3. Sterbefallen-Gesellschaft Burg

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am Sonntag den 30. Januar, nachm. 3 Uhr, im oberen Saale der „Steinhausshalle“ statt.

Tagesordnung:

- Rechnungslegung für 1920.
- Bericht der Revisoren und Entlastung der Vorstandes.
- Revisionswahl.
- Erhöhung der Beiträge verbunden mit Erhöhung des Sterbegeldes.
- Kassenzugehörigkeiten.
- Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher, insbesondere auch der beitragsfreien Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

G. A. P. Schön.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.

Führen

aller Art erlebigen sofort

Bianco Radler, Schönebeckstr. 3.

Telephon 5250 und 2475.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.

3. Sterbefallen-Gesellschaft Burg

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am Sonntag den 30. Januar, nachm. 3 Uhr, im oberen Saale der „Steinhausshalle“ statt.

Tagesordnung:

- Rechnungslegung für 1920.
- Bericht der Revisoren und Entlastung der Vorstandes.
- Revisionswahl.
- Erhöhung der Beiträge verbunden mit Erhöhung des Sterbegeldes.
- Kassenzugehörigkeiten.
- Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher, insbesondere auch der beitragsfreien Mitglieder dringend erforderlich.

Der Vorstand.

G. A. P. Schön.

Arbeitsmarkt

Schmiedelehrling

an Oftern gesucht, Hermann

Carban, Et., Babelsburger Str. 19.